Nr. 321 — 16. Jahrg. Sonnabend, den 24. November 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Neues Arbeitsvertrags-Gesetz

Der Entwurf der Rechtsakademie

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 23. November. Die Akademie für Deutsches Recht hatte den Auftrag erhalten, ein neues Arbeitsvertragsgesetz zu entwerfen. Der von ihr zu diesem Zweck eingesetzte Ausschuß unter dem Vorsitz von Professor Dr. Dersch hat eifrig gearbeitet, so daß die Grundlinien des neuen Gesetzes schon deutlich erkennbar sind. Es wird die arbeitsrechtliche Beziehung nicht nur insoweit neu regeln, als bisherige gesetzliche Bestimmungen darin zusammengefaßt und zum Teil abgeändert werden, sondern es sollen darin auch Bestimmungen aufgenommen werden, die bisher in Tarifverträgen für bestimmte Bezirke und für bestimmte Berufe festgelegt wurden. Die Tarifverträge, die auf Grund des neuen Gesetzes künftig abzuschließen sein werden, werden klarer gehalten sein und trotzdem die Einzelheiten verschiedenster Art besser berücksichtigen können, so daß nach und nach an Stelle der schematischen Tarifverträge der Vergangenheit ein neues veredeltes Tarifvertrags-System treten wird.

Das zu erwartende neue Gesetz, von dem allerdings noch nicht feststeht, wann es vom Reichskabinett beraten und verabschiedet werden kann, wird sich selbstverständlich eng an das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit anschließen. Es wird in mancher Hinsicht ein Ergänzungs- und Ausführungsgesetz zu diesem darstellen. So sieht der neue Gesetzentwurf

Bestimmungen über die Rechtsstellung der Beschäftigten im Arbeitsverhältnis unter dem Gesichtspunkt der Treuepflicht

vor, ferner über die Urlaubsfrage, über die Fürsorgepflicht des Unternehmens, über die Lohnform (Schichtlohn, Akkordlohn, Provision, Gratifikation u. a. m.).

Nach den bisherigen Beratungen in dem Ausschuß ist zu erwarten, daß das Gesetz der starren Gleichförmigkeit der arbeitsrechtlichen und lohnpolitischen Einzelheiten, die sich in der Praxis oft als schlimmer Fehler erwiesen hat, endgültig ein Ende setzt. Es wird Möglichkeiten zur Auflockerung der übersteigerten Bindungen schaffen, wie sie im wohlverstandenen Interesse der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber liegen, mit anderen Worten:

Es handelt sich um die gesetzliche Festlegung einer Fortsetzung der Linie, die der Reichsarbeitsminister schon kürzlich eingeschlagen hat, indem er die Treuhänder der Arbeit ermächtigte, einzelne Betriebe aus dem Geltungsbereich der alten tarifrechtlichen Bindungen herauszunehmen.

Es ist durchaus auch im Sinne einer sozialen Wirtschaftspolitik, wenn bei der Regelung der Arbeitsbedingungen Umstände berücksichtigt werden, die nun einmal bei den verschiedenen Betrieben ein- und desselben Fachgebietes und auch der gleichen Gegend praktisch nicht gleich sind. Es ist da z. B. zu denken an die Unterschiede in der Wirtschaftsführung (ob kleiner, mittlerer oder großer Betrieb, ob persönliches Unternehmen oder Gesellschaftsform), an die Besonderheiten der Verkehrs- und Frachtlage eines Betriebes und entsprechend auch an die Unterschiedlichkeit in der Rentabilität. Auch die Ungleichheit der Lebenshaltungskosten für die Arbeitnehmer verschiedener Betriebe ein und desselben Betriebszweiges könnten für die Bewertung der Einzelheiten eines Arbeitsvertrages von Wichtigkeit sein. Die

vernünftige Berücksichtigung aller dieser Umstände will das künftige Arbeitsvertragsgesetz nicht nur möglich machen, sondern im gewissen Umfange vorschreiben.

In den zurückliegenden Jahren hat man es oft erlebt, daß vor allem kleinere und mittlere Betriebe ihre Tore schließen mußten, weil der Betrieb unter dem ihm aufgezwungenen schematischen Tarifvertrag nicht mehr rentabel arbeiten konnte. Das soll in Zukunft ein für allemal ausgeschlossen werden, wie es für zahlreiche Einzelfälle schon durch das Eingreifen des Treuhänders der Arbeit geschehen ist. Es braucht aber kein Betriebsführer zu fürchten, daß nun von anderen Betrieben aus, die hinsichtlich des Arbeitsvertrages eine gewisse Vorzugsstellung genießen können, die Wettbewerbsgrundlagen innerhalb seines Betriebszweiges unnatürlich verschoben werden könnten.

In dieser Hinsicht wird das Gesetz eine klare Grenzlinie ziehen, die auch weiter vorgeschrieben wird durch die Notwendigkeit, daß den

Arbeitnehmern zu ihrer Fortbildung ein Wechsel der Arbeitsstätte ermöglicht werden muß, sowie durch die allgemeine Ueberlegung, daß die Arbeiter grundsätzlich unter dem Zwang stehen, eine ihnen vom Arbeitsamt nachgewiesene Arbeitsmöglichkeit anzunehmen.

Die Erfahrungen, die von den Treuhändern der Arbeit bei Auflockerung der Tarifverträge für einzelne Betriebe bisher schon gemacht worden sind, werden bei der endgültigen Fassung des neuen Gesetzes weitgehend Berücksichtigung und Auswertung finden. Die Praxis der Treuhänder der Arbeit schafft gewissermaßen schon seit Monaten nach und nach den Zustand, der durch das neue Arbeitsvertragsgesetz seine allgemeingültige, gesetzliche Festlegung finden wird.

Die Gauleiter beim Führer

Vor einem großen Tage des Winterhilfswerks

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. November. In Berlin fand eine Gauleitertagung der NSDAP. statt, in deren Mittelpunkt ein **Empfang der Reichsleiter und Gauleiter beim Führer** in der Reichskanzlei stand. In kameradschaftlichem Beisammensein erörterte der Führer im Kreise seiner Reichs- und Gauleiter die im Vordergrunde stehenden politischen Fragen und ihre Bedeutung für die Aufgaben und die Arbeit der Partei. Die Tagung wurde eingeleitet durch eine Besprechung im Hotel Kaiserhof unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß. Hauptamtsleiter Hilgenfeldt berichtete über die Arbeit der NS. Volkswohlfahrt. Im Zusammenhang mit diesem Bericht ergriff Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels das Wort, um für das **Winterhilfswerk einen großen Tag der nationalen Solidarität anzukündigen,** sowie besondere Ausgestaltungsmöglichkeiten der Weihnachtsfeiern der Parteiorganisationen zu besprechen. Die Gauleitertagung befaßte sich anschließend mit einer Reihe von Einzelfragen wirtschaftlicher und sozialpolitischer Natur.

Frankreichs Hoffnung auf die Rote Armee

Rüstungsforderungen vor der Kammer — Kommunistische Denunziationen kommen über Moskau nach Paris

Die Beratung des Heereshaushaltes in der französischen Kammer brachte eine Reihe außerordentlich interessanter Enthüllungen und Feststellungen. Daß in dieser Beratung wieder in erster Linie mit der angeblichen deutschen Aufrüstung gearbeitet wurde, ist selbstverständlich und vermag in keiner Weise zu überraschen. Peinlich war es allerdings für die französischen Rüstungsfanatiker, daß ein Abgeordneter der Linken darauf hinwies, daß Marschall Foch noch im Jahre 1927 die korrekte Erfüllung der Entwaffnungsbestimmungen durch Deutschland offiziell festgestellt hatte. Auf dieser Grundlage stellte der Abgeordnete die Frage, welche Fehler Frankreich wohl gemacht habe, um den Zusammenbruch der Abrüstungsbestrebungen zu ermöglichen.

Interessanter noch als die Behauptungen über die deutsche Aufrüstung war die Preisgabe der Quelle, aus denen Frankreich sein angebliches Wissen über deutsche Bewaffnungsmaßnahmen zieht. Der Vorsitzende des Heeresausschusses, Oberst Fabry, erklärte nämlich, daß die Nachrichten über die angeblichen deutschen Rüstungen vor allem aus Sowjetrußland stammen, und der Berichterstatter Archimbaid bestätigte diese Mitteilung, die er noch dahin erweiterte, daß Sowjetrußland Frankreich zuerst auf deutsche Aufrütungsmaßnahmen aufmerksam gemacht habe.

Der Weg, den diese Verhetzung genommen hat, ist also jetzt einwandfrei geklärt. Deutsche Kommunisten, die durch den Aufbau des Dritten Reiches ihre weltrevolutionären Hoffnungen zerschlagen sahen, versuchten sich wenigstens dadurch zu rächen und sich gleichzeitig in Moskau beliebt zu machen, daß sie dort in der beim Kommunismus ja seit je beliebten Weise Denunziationen und erfundene Nachrichten über das Erstarken der deutschen Haltung ablieferten. In Verfolg der russisch-französischen Annäherung, die den einzigen verständlichen Hintergrund der gemeinsamen Ablehnung des nationalsozialistischen Deutschlands hat, gab Moskau diese Nachrichten dann nach Paris weiter, wo man sich ihrer heute bedient, um die eigenen Rüstungsforderungen vor dem Volk vertreten zu können.

Der Berichterstatter des Ausschusses ging in seinen Aeußerungen noch viel weiter und betonte, Rußland habe die beste und Frankreich die zweitbeste Luftarmee, und wenn beide Länder zusammengingen, könne man „gegenwärtig" ruhig sein. Seine weiteren Worte über das Verhältnis zwischen Frankreich und Rußland lauteten:

„In der Erkenntnis, daß die Haltung Deutschlands den Frieden Europas zu gefährden droht, haben Frankreich und Rußland ihre Freiheit sichern wollen, und es ist nicht zu leugnen, daß eine Verständigung (entente) zwischen beiden Ländern besteht. Ich spreche weder das Wort Bündnis (alliance) noch das Wort Militärabkommen (accord militaire) aus. Ich stelle lediglich fest, daß die russische Armee stark ist und sehr gut ausgerüstet, und daß sie uns im Falle eines Konfliktes mit Deutschland angeboten ist (offerté)."

Es konnte nicht fehlen, daß die Kammer aus diesen Aeußerungen den unausbleiblichen Schluß zog, daß ein offizielles französisch-russisches Militärbündnis abgeschlossen worden sei, was allerdings von Regierungsseite dann prompt dementiert wurde.

Der Eindruck der Worte Archimbalds ist aber nicht mehr abzuändern, und er beherrscht auch die Londoner Abendpresse, deren Blätter Ueberschriften tragen, wie

„Rußland marschiert mit Frankreich"

und so ähnlich. „Evening Standard" schreibt, daß in der Kammer ein **Versprechen voller militärischer Unterstützung Rußlands für den Fall, daß Frankreich von Deutschland angegriffen werde,** offenbart worden sei. Auch in Genf haben diese Erklärungen erhebliche Sensationen erzeugt. Man spricht dort übrigens von einem

noch weitergehenden Bündnis, das auch die Tschechoslowakei einschließe.

Vor dem Abschluß der Beratung, in der der Heereshaushalt angenommen wurde, nahm auch Kriegsminister General Maurin noch einmal das Wort und erklärte, daß das Verdienst des französischen Militärattachés in Moskau um die Annäherung zwischen der französischen und der russischen Armee nicht hoch genug bezahlt werden könne. Nach Ansicht des Kriegsministers müsse Frankreich sich vor einem überraschenden Angriff in acht nehmen (!), und die außerhalb des Haushaltsplanes angeforderten 800 Millionen Franken würden im Jahre 1935 zur Verbesserung des Heeresmaterials gebraucht und ausgegeben werden. Er wolle aber, falls nicht außergewöhnliche Umstände eintreten, an der einjährigen Dienstzeit festhalten.

Immerhin fand auch der Kriegsminister zum Schluß der Aussprache die Notwendigkeit gegeben,

die französische, schon beinahe panische Kriegsfurcht zu beruhigen

und die Hoffnung auszusprechen, daß man auf die Vernunft der Völker vertrauen könne.

Diejenigen, die den Krieg mitgemacht hätten, hätten sicher keine Lust mehr, einen neuen Krieg zu sehen, aber es kämen neue Generationen, die die Schrecken des Krieges nicht kennen. Wenn es zu einem neuen Kriege käme, würde die Zivilisation Europas vernichtet werden. Er sehe nicht ein, warum große Völker, die stets ein Beispiel der höchsten Kultur gewesen seien, sich zerfleischen sollten um Fragen, die man auch auf andere Weise regeln könne. Die Kammer dürfe versichert sein, daß alles geschehen werde, um die Landesverteidigung in Frankreich sicherzustellen, aber man solle auch keine Panikstimmung aufkommen lassen.

Die Worte des Generals Maurin gegen den Krieg wurden von sämtlichen Abgeordneten von der äußersten Linken bis zur Rechten mit stürmischem Beifall begrüßt.

Was will die Deutsche Arbeitsfront?

Von Gerhard Starcke,

stellvertretendem Amtsleiter der DAF.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat der Deutschen Arbeitsfront eine Verfassung gegeben, sich damit vor aller Welt zur Deutschen Arbeitsfront bekannt. Die Arbeitsfront ist eine gesetzlich geregelte Angelegenheit des nationalsozialistischen Deutschlands, sie ist „die Organisation der schaffenden Deutschen der Stirn und der Faust".

(§ 1). Die Arbeitsfront handelt also im Sinne des Führers, wenn sie diejenigen auffordert, die sich bisher jeglicher Organisation entziehen zu können glaubten, der Deutschen Arbeitsfront beizutreten, ganz gleich, ob sie Betriebsführer oder Männer und Frauen der Gefolgschaft sind.

Es hat Volksgenossen gegeben, die die Arbeitsfront für eine überflüssige Angelegenheit gehalten haben. In Deutschland gibt es nur noch eine politische Willensträgerin des Volkes, die Partei, ebenso wie wir nur einen Waffenträger kennen, die Wehrmacht. Wozu brauchen wir denn noch die Arbeitsfront? Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit regelt doch das Leben in den Betrieben, den Stätten der Arbeit.

Partei und Arbeitsfront sind notwendig; die eine so gut wie die andere. Man kann beide am sinnfälligsten mit dem Gefüge einer Kirche vergleichen: Die Partei ist das Priesterkorps, die Arbeitsfront die Gemeinde. Sie sorgt dafür, daß der Wille des Führers auch im kleinsten Betrieb ein bereitwilliges Echo findet. Die Partei ist und bleibt eine Minderheit politischer Aktivisten, das ganze schaffende Volk organisatorisch zu erfassen und zu betreuen ist hingegen Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront. Die Mission des Nationalsozialismus galt von Anbeginn des Kampfes nicht einer Minderheit, sondern dem ganzen Volke. Die Deutsche Arbeitsfront, die in ihren Reihen Unternehmer wie Arbeiter, Angestellte und Angehörige der Freien Berufe gemeinsam organisiert, ist Erfüllung reinsten nationalsozialistischen Wollens einer keine Klassen- und Konfessionsgegensätze kennenden Volksgemeinschaft. Die Gemeinschaft aller schaffenden Deutschen, die zuerst in den Reihen der NSDAP. Tatsache wurde, überträgt die Deutsche Arbeitsfront heute auf das ganze Volk. Der Einwand derer, die die Deutsche Arbeitsfront als eine für das neue Deutschland überflüssige Angelegenheit ansahen, wird auch durch die Sonderaufgaben, die Adolf Hitler ihr zugewiesen hat, widerlegt. Der vielumstrittene § 7 legt ihr die Verpflichtung auf, „zwischen den berechtigten Interessen aller Beteiligten jenen Ausgleich zu finden, der den nationalsozalistischen Grundsätzen entspricht, und die Anzahl der Fälle einschränkt, die nach dem Gesetz vom 20. Januar 1934 zur Entscheidung allein zuständigen, staatlichen Organen zu überweisen sind". Die für diesen Ausgleich notwendige Vertretung aller Beteiligten ist nach dieser Verordnung des Führers ausschließlich Sache der Deutschen Arbeitsfront.

Die Deutsche Arbeitsfront hat also für den sozialen Ausgleich zu sorgen und jene Betriebsgemeinschaft herzustellen, die Voraussetzung für den endgültigen Sieg des Sozialismus ist. Der Geist der Gemeinschaft darf nicht vor den Fabriktoren oder an den Bürotüren halt machen. Es ist der Wille des Führers, daß auch die Probleme der Arbeit gemeinsam gelöst werden. Die Deutsche Arbeitsfront soll den Betriebsführern klar machen, daß ihr die Belange der Gefolgschaft so am Herzen liegen müssen, als wären sie ihre eigenen, denn eine zufriedene Gefolgschaft wird das größte Aktivum auch in der Rechnung des Unternehmens sein. Je zufriedener der Mensch ist, um so mehr leistet er, und diese Mehrleistung kommt doch dem Betrieb und damit dem Unternehmer zugute. Und der Gefolgschaft wird die Deutsche Arbeitsfront lehren, sich mit dem Betrieb auf Gedeih und Verderb verbunden zu fühlen. Einer für alle und alle für einen, das ist der Sinn jener Betriebsgemeinschaft, die die Arbeitsfront verkündet hat, und deren restlose Verwirklichung eine der vordringlichsten Aufgaben ist. Es muß gelingen, nunmehr auch die letzten Reste marxistischen Klassenhasses und liberalistischen Standesdünkels in den Betrieben zu töten. Nicht dadurch, daß man die eine Seite gegen die andere aufhetzt, sondern bei jedem der Beteiligten Verständnis für die Arbeit des andern erweckt. Das kann neben dem guten Beispiel, das jeder wahrhafte Nationalsozialist gibt, nur in einer großzügigen weltanschaulichen und beruflichen Schulung der Betriebsführer wie der Gefolgschaftsmitglieder erreicht werden. (§ 8 der Verfassung besagt: „Die Deutsche Arbeitsfront hat für die Berufsschulung Sorge zu tragen.")

Auch hierin ist der Deutschen Arbeitsfront eine große Aufgabe zugewiesen. Der Nationalsozialismus betrachtet den Beruf nicht als etwas Unlebendiges, Totes, das nur den Fachkenner interessiert, sondern als etwas Lebendiges, das organisch dem Gefüge der Nation einzuordnen ist. Der Beruf darf die Menschen nicht trennen. Indem die Berufsschulung nicht nur von fachlichen, sondern auch von weltanschaulichen Grundsätzen diktiert sein muß, lenkt sie den Blick vom eigenen Arbeitsplatz auf den des anderen Volksgenossen und fördert den Gedanken und damit die Tat der Volksgemeinschaft. Der geistig Schaffende wird erkennen müssen, daß all seine großen Pläne null und nichtig sind, wenn ihm nicht eine geschulte, hochwertige Facharbeiterschaft zur Ausführung seiner Ideen bereitwillig und verständnisvoll zur Seite steht. Der Handarbeiter wird so die geistige Arbeit achten lernen und einsehen, daß seine starke Hand machtlos wäre, wenn ihr nicht der Kopf der geistig Schaffenden zur Seite tritt. Aus Neid und Mißgunst werden Verstehen und Kameradschaft erwachsen.

So bestimmt der § 2 der Verfassung der Deutschen Arbeitsfront das höchste Ziel, so wie es der Führer sieht: „Das Ziel der Deutschen Arbeitsfront ist die Bildung einer wirklichen Volks- und Leistungsgemeinschaft aller Deutschen". Sie hat dafür zu sorgen, daß jeder einzelne seinen Platz im wirtschaftlichen Leben der Nation in der geistigen und körperlichen Verfassung einnehmen kann, die ihn zur höchsten Leistung befähigt und damit größten Nutzen für die Volksgemeinschaft gewährleistet.

Nicht von heute auf morgen lassen sich diese Ziele verwirklichen; setzen sie doch die Heranbildung eines neuen Typs des deutschen Arbeitsmenschen voraus, dem die Disziplin Richtschnur äußerer und innerer Haltung ist. Ihn zu schaffen, ist auch eine der Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront.

Angehörige der polnischen Minderheit als Erbhofbauern

Ein Eigentümer hatte gegen den Beschluß des Anerbengerichts auf Eintragung des Hofes in die Erbhöferolle Beschwerde eingelegt und diese mit seiner Zugehörigkeit zur polnischen Minderheit begründet. Das Preußische Landeserbhofgericht in Celle hat die Beschwerde zurückgewiesen, und zwar mit folgender Begründung:

„Der Hof steht im Eigentum der Eheleute B., die in allgemeiner Gütergemeinschaft leben. Der Eigentümer, Ehemann B., wendet ein, daß die Eintragung des Hofes in die Erbhöferolle nicht in Betracht komme, weil er dem polnischen Volkstum angehöre. Der Einspruch ist zurückgewiesen worden. Die Beschwerde ist unbegründet.

Es ist zwar richtig, daß die Präambel des Reichserbhofgesetzes in den Eingangsworten erklärt, daß die Reichsregierung unter Sicherung alter deutscher Erbsitte das Bauerntum als Blutquelle des Deutschen Volkes erhalten will. In Absatz 7 definiert aber auch das REG. das Wort „deutsch", indem es den Deutschen gleichsetzt denjenigen, der stammesgleichen Blutes ist. Was die Fassung „stammesgleichen Blutes" bedeutet, ist im Gesetz nicht definiert Das REG. sagt nur negativ, daß stammesgleichen Blutes derjenige nicht ist, der unter seinen Vorfahren väterlicher- oder mütterlicherseits jüdisches oder farbiges Blut hat. Positiv gibt das Gesetz keine Bestimmung. Trotzdem wäre es wohl irrig anzunehmen, daß alles Blut, das weder jüdisch noch farbig ist, stammesgleich ist. Stammesgleich sind vielmehr nur diejenigen Völker, die in geschlossener Volkstumssiedlung seit geschichtlicher Zeit in Europa beheimatet sind. (Vergl. Vogels Anmerkung 2b zu § 13 REG.)

Demnach ist der Slawe als europäischer Arier im Sinne des REG. stammesgleich. Die Grundstückseigentümer sind daher bauernfähig. Der Beschwerdeführer verkennt auch den Geist und den Zweck des Gesetzes. Der Geist und der Zweck des Gesetzes ist ausschließlich so aufzufassen, daß es sich um ein Gesetz handelt, das zum Schutz und Nutzen des Bauern geschaffen ist. Es ist ein Agrargesetz, das einen neuen gesunden Bauernstand schaffen will.

Mit dem Reichserbhofgesetz hat der Gesetzgeber eine Erbsitte von den vielen, die bestehen, herausgegriffen, weil er sie für besonders geeignet hält, um ein neues kräftiges Bauerntum zu schaffen. Da sonstige Bedenken gegen die Eintragung der Besitzung in die Erbhöferolle nicht beigebracht sind, war die sofortige Beschwerde zurückzuweisen.

Entschuldungsplan für Beamte

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. November. Der vor einiger Zeit erörterte Plan, eine Um- und Entschuldung der deutschen Beamten durchzuführen, ist von der Beamtenschaft als fühlbare Entspannung begrüßt worden. Der Reichsbund der Deutschen Beamten hat diesen Plan aufgegriffen und die ersten praktischen Maßnahmen ergriffen. Der Führer des Reichsbundes hat angeordnet, daß bei den Kreisen des Bundes Entschuldungsstellen eingerichtet werden. Ueberall sollen Kreis- und Gauentschuldungsreferenten ernannt werden. Eine erste Besprechung der praktischen Durchführung der Entschuldung mit den Referenten der Gaue hat bereits in Berlin stattgefunden. Bis Ende dieses Monats werden wichtige organisatorische Vorarbeiten im wesentlichen abgeschlossen sein. Der Fortgang der Arbeit soll sich in schnellem Zuge vollziehen. Es wird mitgeteilt, daß die Frage der Ausfallbürgschaft keine Schwierigkeiten mehr bietet. Hervorgehoben wird, daß keineswegs an eine Sonderaktion des Reiches für die Beamten gedacht sei, sondern daß es sich vielmehr um eine Selbsthilfe der Beamten handele. Die Schaffung eines Beamtenkreditinstituts werde nicht erwogen, da die Umschuldung eine einmalige Sache sein solle. Den Gläubigern der Beamten wird versichert, daß die rechtmäßig abgeschlossenen Geldgeschäfte von dem Entschuldungsplan nicht berührt werden.

Waffenfund bei Saar-Separatisten

Obwohl die Haussuchung offensichtlich angekündigt war

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 23. November. Im Verkehrslokal der marxistisch-kommunistischen „Einheitsfront" in Neunkirchen wurde eine Haussuchung vorgenommen. Eine große Anzahl Beamte besetzte die einzelnen Räumlichkeiten, um nach verborgenen Waffen zu fahnden. Bei dieser Gelegenheit wurde ein jüngerer Mann festgenommen, der im Besitz von zwei Pistolen war. Er wurde zunächst ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert und soll später nach dem Saarbrücker Gefängnis gebracht worden sein. Amtliche Erklärungen über das Ergebnis dieser Haussuchungen liegen nicht vor. Wie man jedoch erfährt, sollen bei der Haussuchung drei Gewehre mit Munition beschlagnahmt worden sein. Gerüchtweise verlautet, daß u. a. auch ein Maschinengewehr gefunden wurde.

Wie man von Augenzeugen erfährt, wurden bereits am vergangenen Montag mehrere, offenbar sehr schwere Kisten aus dem Volkshause herausgebracht und auf einen Lieferwagen geladen. Hierbei erregte ein aus dem Reich emigrierter ehemaliger Schutzpolizeibeamter, der jetzt im Dienste der „Volksstimme" steht, einiges Aufsehen. Der merkwürdige Umzug erfolgte um 6 Uhr früh und gewinnt durch die leider erst mehrere Tage später erfolgte Haussuchung besondere Bedeutung.

*

Saarbrücken, 23. November. Der Präsident der Regierungskommission des Saargebiets, Knox, ist nach Genf abgereist. Er wird an der Sitzung des Völkerbundsrates teilnehmen, die der Prüfung der Fragen über die Volksabstimmung und deren Auswirkungen gewidmet sein wird.

Protest bei der Abstimmungskommission

(Telegraphische Meldung.)

Saarbrücken, 23. November. Der Stellvertretende Landesleiter der Deutschen Front, Nietmann, sprach bei der Abstimmungskommission vor, um **gegen die neueste Verordnung über das Verbot der politischen Tätigkeit der Beamten Verwahrung einzulegen und dabei den Standpunkt der Deutschen Front zu einigen weiteren schwebenden Frage eingehend auseinander zu setzen.**

Senatspräsident Rauschning zurückgetreten

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 23. November. Der Danziger Senatspräsident Dr. Rauschning, der schon seit längerer Zeit wegen Krankheit von seinem Posten beurlaubt war, hat am Freitag abend seinen Rücktritt erklärt.

In einer von ihm der Presse übergebenen Erklärung heißt es u. a.: „Durch mein Ausscheiden wird sich an unserem großen Ziele nichts ändern."

Die Wahl des neuen Senatspräsidenten wird in den nächsten Tagen durch den Danziger Volkstag stattfinden.

Ab in Schutzhaft!

Bierschulden mit WHW.-Kartoffeln bezahlt

(Telegraphische Meldung)

Kempten, 23. November. Auf Antrag des Kreisamtsleiters des Amtes für Volkswohlfahrt wurde der verheiratete Roman Stoll in Schutzhaft genommen und seine Verbringung nach Dachau veranlaßt, weil er zur Abgeltung von acht Reichsmark Bierschulden zwei Zentner Kartoffeln, die seine Familie vom Winterhilfswerk bekommen hatte, verkaufte bezw. anrechnen ließ. Stoll ist Vater von vier Kindern. In Trunkenheit hat er wiederholt Frau und Kinder mißhandelt.

Deutsches Schrifttum aus 15 Jahrhunderten

Ausstellung in der Staatsbibliothek

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 23. November. Die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttumes und die Preußische Staatsbibliothek haben es unternommen, das Unvergängliche im deutschen Schrifttum von der gotischen Bibelübersetzung des Ulfilas bis zu Hindenburgs „Aus meinem Leben" und Adolf Hitlers „Mein Kampf" in einer Reihe eindrucksvoller Zeugnisse ins Bewußtsein zu rufen und daran anschließend die Auslese des heutigen Schrifttums als Ergebnis der Tätigkeit der Reichsstelle vor Augen zu führen. Am Freitag wurde diese Ausstellung in den Schauräumen der Staatsbibliothek Unter den Linden eröffnet. Reichsleiter Rosenberg hob in seiner Ansprache hervor, daß die Förderung deutschen Schrifttumes und des deutschen Buches täglich geübt werden müsse. Das Buch solle der Formwille der deutschen Volksseele sein und bleiben.

Reichserziehungsminister Rust hat aus den privaten Vereinen **„Deutsches Studentenwerk"** und **„Darlehnskasse des deutschen Studentenwerks"** eine Anstalt **„Reichsstudentenwerk"** gebildet, die Pg. Streit unterstellt worden ist.

Der Mörder Pierackis noch nicht verhaftet

Warschau, 23. November.

Wie die halbamtliche „Gazeta Polska" aus zuverlässiger Quelle erfährt, sind die Gerüchte, denen zufolge der Mörder des polnischen Innenministers Pieracki an der tschechisch-ungarischen Grenze verhaftet worden sei, unzutreffend.

Der Pariser Kammerausschuß für soziale Fürsorge nahm Enthüllungen über das Geschäftsgebahren einer Spargenossenschaft ehemaliger Frontkämpfer entgegen, das zu einem neuen Skandal zu führen droht.

*

Sturz aus 11 Meter Höhe

Der bei der Firma Hampf in Oberglogau beschäftigte Werkmeister Reichelt hatte in Cosel Dachrinnen anzubringen. Plötzlich brach der obere Teil der Leiter, auf der Reichelt stand. Aus elf Meter Höhe stürzte Reichelt ab. Er erlitt innere Verletzungen, einen Unterarmbruch und Kopfverletzungen.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Bereits 100 000 Mark für Geräte verausgabt

Film und Bild erobern die Schule

Die Landesbildstelle — ein neues Kulturzentrum in Oberschlesien

Oppeln, 23. November.

In dem Gebäude des Landeshauses in Oppeln ist mit der Einrichtung der Landesbildstelle Oberschlesien eine neue Kulturzentrale geschaffen worden. Das Presse- und Aufklärungsamt der Provinzialverwaltung von Oberschlesien hatte die Vertreter der Presse zu einem Rundgang durch diese Zentrale eingeladen. In Landeshauptmann Adamczyk und Landesrat Mermer hat diese Stelle zwei besonders warmherzige Förderer gefunden, so daß Oberschlesien unter den 23 Landesbildstellen

bereits an erster Stelle

steht und mit der Arbeit für Volksaufklärung auch in den Schulen bereits begonnen hat. Der Film soll nicht nur als Lehrmittel dienen, sondern auch auf dem flachen Lande, da wo die Bevölkerung nur schwerlich den Kinobesuch ermöglichen kann, aufklärend wirken. Die jüngste Neuschöpfung von Oberschlesien steht unter Leitung des Landesbildstellenleiters Aschmann, der heute bereits in Oberschlesien zwanzig Kreisbildstellen, 150 Bildstellen und etwa 250 Bildstreifenstellen betreut.

Um die Zentrale räumlich unterzubringen, waren bauliche Veränderungen in dem Landeshaus erforderlich geworden, die durch die Oberschlesische Provinzialverwaltung finanziert wurden. Die gleiche Behörde hat aber auch durch Bereitstellung erheblicher Geldmittel die Ausstattung der Zentrale ermöglicht. In ihr laufen die Fäden einer Organisation zusammen, durch die auch die kleinste Schule in Oberschlesien erfaßt worden ist. Noch sind es 150 Bildstellen. In wenigen Wochen wird sich jedoch die Zahl verdoppelt haben, und in absehbarer Zeit wird

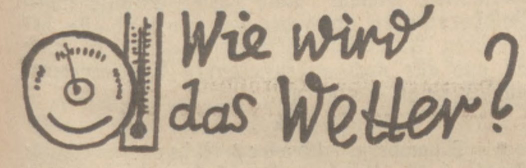
jede Schule zur Bildstelle

geworden sein. Denn der Unterrichtsfilm soll nach dem Willen des Reichsministers überall dort an die Stelle des Buches treten, wo das bewegte Bild eindringlicher zum Kinde spricht. Hierbei handelt es sich nicht um Tonfilme, sondern um stumme Filme, damit der Lehrer die Möglichkeit hat, dem Kinde das Geschehen in leicht fassender Sprache zu erklären. Die Apparate sind jedoch auch so hergerichtet, daß später auch Tonfilme vorgeführt werden können. Um das große Programm durchführen zu können, ist angeordnet worden, daß jeder Schüler vierteljährlich 20 Pfennig zu entrichten hat, wobei für kinderreiche Familien eine Ermäßigung bezw. auch gänzliche Befreiung vorgesehen ist. Diese Beiträge fließen restlos an die zentrale Reichsstelle für den Unterrichtsfilm in Berlin. Diese Stelle erteilt die Riesenaufträge für Geräte- und Filmlieferungen und gibt Tausenden deutscher Volksgenossen Arbeit und Brot.

In wenigen Wochen wird in ganz Oberschlesien die Filmarbeit in den Schulen einziehen.

In dem Raum der Technik der Landesbildstelle haben die verschiedensten Apparate für die Projektierung Aufstellung gefunden, die bei den einzelnen Bildstellen zur Verwendung kommen werden. Hierbei war besonders die Vorführung eines Papierschmalfilmes von Interesse. Bisher sind durch die Landesbildstelle für etwa 100 000 Mark Geräte zur Ausrüstung der Bildstellen in den Schulen verausgabt worden.

In einem dritten Raum ist das Bildarchiv untergebracht, wo in den letzten Wochen nicht weniger als 15 000 Bilder durchgesehen wurden. Nach Aussortierung der unbrauchbar befundenen Bilder wurde ein Grundstock von etwa 5000 Bildern belassen. Am 1. Dezember werden diese in alle Teile Oberschlesiens hinauswandern, viel Freude bringen, aber auch die Arbeit in den Schulen und der Jugendpflege fördern. Die Bilder werden aber auch Reisen nach Mitteldeutschland, dem Rheinland und dem Norden antreten, um für Oberschlesien zu werben.



Mittel- und Ostdeutschland wird von feuchtmilden, subpolaren Luftmassen überflutet. In Schlesien herrscht trübes Wetter, zeitweise kommt es zu Regenfällen. Da von Norden her mit einem erneuten Vordringen von Kaltluftmassen zu rechnen ist, so haben wir bei böigen, nordwestlichen Winden wechselnde Bewölkung und erneut etwas kühleres Wetter mit einzelnen Schauerniederschlägen zu erwarten.

Aussichten für Oberschlesien:

Böiger West, wechselnd, meist stärkere Bewölkung, erneut Schauerniederschläge, Temperaturen um fünf Grad.

Schwere Bluttat im Kreise Oppeln

60jährige mit dem Knüppel erschlagen

Oppeln, 23. November. In der Nacht zum Donnerstag hatten sechs junge Leute aus Dyloken dem Alkohol reichlich zugesprochen. Zu später Stunde zogen sie vor das Grundstück des Häuslers Kornetzko, wo sie sich mit Knüppeln bewaffneten und in das Gehöft eindrangen. Durch den Lärm aufmerksam geworden, eilten die Hausbewohner auf den Hof. Die 60 Jahre alte Ehefrau des Auszüglers erhielt in der Dunkelheit plötzlich einen heftigen Schlag auf den Hinterkopf, so daß sie bewußtlos zusammenbrach. Die alte Frau ist am Donnerstag vormittag gestorben. Die Polizei konnte die Namen der sechs Radaubrüder feststellen. Drei von ihnen wurden festgenommen.

Blutiger Ausgang einer Hochzeit

(Eigener Bericht)

Mikultschütz, 23. November.

Ein überaus wildbewegtes Ende nahm eine Hochzeit, die in dem Hause des Grubenarbeiters Sch., Waldstraße, stattfand. Unter den Geladenen befand sich auch die Schwester des Brautvaters, Johanna Sch. aus Kunzendorf, deren Bräutigam, der Fleischergeselle Sp. aus Sosnitza, um 9 Uhr in Mikultschütz erschien und an dem Tanzvergnügen im Saale Bartocha teilnahm. Nach dem Tanz begaben sich die Hochzeitsgäste nochmals ins Hochzeitshaus. Später lud das Ehepaar Cz. die Johanna Sch. und deren Bräutigam Sp. in ihr Haus, wo die beiden übernachten sollten. Hierhin folgten ihnen auch die beiden Freunde, der Steiger J. und der Arbeiter W.

Aus der anfänglichen Gemütlichkeit wurde schließlich ein Streit, bei dem wahrscheinlich etwas Eifersucht mitspielte.

Die Auseinandersetzung endete damit, daß sich der Steiger zu Beleidigungen gegen den eifersüchtigen Bräutigam hinreißen ließ, worauf letzterer gegen den Beleidiger vorging. Die Spannung entlud sich nun in der Form, daß **plötzlich alle männlichen Anwesenden gegen den Hüter seiner Ehre vorgingen und ihn in rohester Weise verprügelten. Sp. trug neun schwere Verletzungen am rechten Arm, an der rechten Achsel und in der Armhöhle davon.** Vom Blutverlust erschöpft, verbarg sich Sp. auf einem Boden, und erst am nächsten Tage wurde die Polizei durch Nachbarn, die die Blutlachen entdeckten, auf die Tat aufmerksam. Die nun ernüchterten Kampfhähne wurden festgenommen und dem Gerichtsgefängnis in Beuthen zugeführt.

Kontrolle der Blumenpreise am Totensonntag

Anläßlich des Buß- und Bettages hat sich die unerfreuliche Erscheinung bemerkbar gemacht, daß beim Verkauf von Blumen und Kränzen an den Friedhöfen vielfach wesentlich überhöhte Preise gefordert worden sind. Der Reichskommissar für Preisüberwachung weist darauf hin, daß am kommenden Totensonntag durch Stichproben eine Kontrolle der Blumenpreise stattfinden wird. Gegen Blumenverkäufer, die sich der Preisüberhöhung schuldig machen, wird scharf vorgegangen werden.

Erde vom Annaberg

Groß Strehlitz, 23. November.

Zur Zeit wird in München ein Ehrenmal für die Selbstschutz- und Freikorpskämpfer errichtet, in dessen Ehrenhalle Erde von allen Gräbern der gefallenen Selbstschutz- und Freikorpskämpfer untergebracht werden soll. In diesen Tagen weilte ein Beauftragter aus München in St. Annaberg und entnahm vom dortigen Selbstschutzgrab am Friedhof ein Kilogramm dieser geweihten Erde, die für die Ehrenhalle in München bestimmt ist.

Ruchloser Frevel im Naturschutzgebiet

Oppeln, 23. November.

Durch die Oberschlesische Vogelschutzwarte unter Leitung von Polizeioberstleutnant a. D. Jitschin sind auf dem Neuhammerteich in dem Naturschutzgebiet Hücker-Schwäne ausgesetzt worden. Es war erfreulich festzustellen, daß dieses Paar in diesem Frühjahr zum ersten Male vier Jungschwäne aus der Brut brachte. Durch die Gendarmerie-Hauptwachtmeister Misliwczyk und Palmer aus Proskau wurden jetzt zwei Männer aus Bolko beobachtet, die das Teichgebiet verbotswidrig betreten hatten und sich in verdächtiger Weise zu schaffen machten. Bei den Männern, die zuerst zu flüchten versuchten, wurde in einem Sacke ein Jungschwan gefunden, dem die Kehle durchschnitten worden war. Die Männer führten außerdem verschiedene Fischfanggeräte sowie Leimruten und ein Schlagnetz zum Vogelfang bei sich. Einer trug auch einen Lockzeisig in einem Papierbeutel mit sich. Wie weiterhin festgestellt wurde, ist der Schwan mit einer Fischangel gefangen und dann getötet worden. Das Fangen mit Fischangel stellt eine unerhörte Grausamkeit dar, und die Täter werden sich wegen Raubfischerei, Tierquälerei, unberechtigten Vogelfanges und verbotswidrigen Betretens des Naturschutzgebietes zu verantworten haben.

St. Barbara im Rundfunk

Gleiwitz, 23. November.

Das Hauptfest des Bergmanns ist von alters her der Barbaratag (4. Dezember). An diesem Tage wird in den Gruben und bei jeder Belegschaft das Fest der Schutzheiligen des Bergmanns gefeiert. In diesem Jahre bringt der Nebensender aus den Berglehrwerkstätten Borsigwerk eine Barbarafeier, die ausschließlich von den Bergknappen selbst aufgeführt wird.

Kunst und Wissenschaft

„Verachtet mir die Dilettanten nicht"

Prof. Abendroth, Leipzig, über Hausmusik

Im Rahmen einer großangelegten öffentlichen Werbekundgebung für den Tag der deutschen Hausmusik hielt in Chemnitz der Reichsfachschaftsleiter für Musikerzieher, Professor Abendroth, Leipzig, einen Vortag über die Notwendigkeit der Pflege der Hausmusik. Er legte seiner Ansprache als Motiv das inhaltlich abgewandelte Wagner-Wort aus den Meistersingern zu Grunde: „Verachtet mir die Dilettanten nicht!" Er selbst habe innerhalb seiner beruflichen Tätigkeit keine Beziehung zur Hausmusik; doch da auch der Berufsmusiker bei einer durch eigenes Musizieren geistig und seelisch vorbereiteten und ganz anders aufnahmefähigen musikfreudigen Hörerschaft viel tieferes Verständnis finde, sei für alle Fachmusiker die Frage der Hausmusik von größter Bedeutung. In einem historischen Ueberblick wies der Redner darauf hin, daß die musikalisch hervorragendsten Epochen stets mit Zeiten starker musikalischer Aktivität auch des Volkes zusammenfielen, daß auch ein großer Teil unserer bedeutendsten Tondichter aus Familien stamme, in denen viel musiziert wurde. Erst die neuere Musikentwicklung habe sich von diesem Ideal weiter entfernt. Das Musizieren sei zu einer gesellschaftlichen Angelegenheit, sei Salonmusik geworden. Eine grundlegende Aenderung hierin sei erforderlich für die Kultur des Volkes wie des einzelnen und der Familie. Von der Familie müsse die Anregung zum Musizieren hauptsächlich ausgehen. Helfer müsse die Schule sein, und darüber hinaus stehe der Fachmusiker, der Musikerzieher als wichtigster Berater und Vermittler bereit, an das Verständnis höchster Kulturgüter heranzuführen; denn Volksmusik und Kunstmusik dürften in ihrer Aufgabe und in ihrem Ziel nicht voneinander getrent sein.

Franz Ducke.

Nervenschmerzen

Das Nervennetz, das sich durch den ganzen menschlichen Körper verzweigt, vermittelt die Schmerzempfindung, überträgt die Befehle vom Hirn zu den Muskeln und dient der Temperaturunterscheidung. Eine Erkrankung der an der Körperoberfläche gelegenen Nerven geht immer mit einer unerträglichen Schmerzhaftigkeit Hand in Hand. Die häufigsten Fälle der Nervenerkrankungen sind die Neuralgien oder Nervenschmerzen und die Neuritis oder Nervenentzündung. Die einzelnen Vorgänge bei der Erkrankung dieser wichtigen Organe sind bis heute nicht geklärt. Den Anlaß zur Entstehung der Leiden bildet häufig der Witterungswechsel.

Die Neuralgien treten in der Regel bei Nerven auf, die an der Körperoberfläche liegen. Die Schmerzen beschränken sich dabei fast stets auf einen Körperteil, z. B. auf den Kopf, auf das Gesicht, einen Arm oder den Hals. Sie sind aber nicht von Dauer, sondern treten in kürzeren oder längeren Anfällen auf. Als Entstehungsursache nimmt man Blutströmungsänderungen in den den Nerv versorgenden Blutgefäßen an. Wahrscheinlich wird die Aenderung durch Zugluft, Näße oder Abkühlung begünstigt. Oft hat auch schon ein Schreck oder Aerger die Nervenschmerzen hervorgerufen. Manche Aerzte sind auch der Ansicht, daß die Neuralgien mit einer Stuhlverstopfung als Ausdruck einer Darmgiftwirkung zusammenhängen.

Gegen diese schmerzhafte Nervenerkrankung, die vielfach als Gesichtsneuralgie oder Ischias auftritt, ist schon viel unternommen worden. Die Aerzte haben Alkohol in den erkrankten Nerv gespritzt, die Nerven durchschnitten, mit Röntgenlicht bestrahlt und auch ganze Nervenknoten entfernt. Natürlich sind diese Eingriffe nicht immer gefahrlos. Als erste Hilfe bei aufsteigendem Schmerz wendet man Wärme in irgendwelcher Form an. Gründliche Darmentleerung zur Befreiuung des Blutes von Stoffwechselschlacken ist durchaus anzuraten. Empfindliche Menschen sollten sich auch gegen die **Winterkälte mehr** schützen, zum Beispiel die Kopfnerven nicht zu sehr abkühlen lassen, indem sie jede Kopfbedeckung verschmähen.

Die Nervenentzündungen sind ebenfalls auf ungünstige Witterungsverhältnisse zurückzuführen. Diese Annahme gründet sich darauf, daß die Neuritis besonders häufig bei den Bewohnern der Küstengebiete auftritt. Es handelt sich hier mehr um eine Vergiftung der Nerven, die ihren Untergang herbeiführt. Man findet die Neuritis oft als Folgeerscheinung von ansteckenden Krankheiten, wie Grippe und Typhus, bei Erkältungen und Ueberanstrengungen, bei Alterserscheinungen, bei der Zuckerkrankheit und bei Vergiftungen mit Alkohol, Arsen und Blei. Oft ist aber die Ursache auch gar nicht zu ergründen. Die Schmerzen sind erheblich und erstrecken sich über längere Zeiträume. Auch unter Brennen oder dem Gefühl von völligem Taubsein an dem betroffenen Körperteil hat der Kranke zu leiden. Sogar Ernährungsschäden und Muskelkrämpfe sind beobachtet worden.

Daneben gibt es noch Kopfschmerzen, die auf Stuhlverstopfung, Blutüberfüllung des Unterleibs, kalten Füßen usw. beruhen und bald wieder verschwinden. Aber auch sehr viel ernstere Gründe kann der Kopfschmerz haben, wie Hirnhautentzündung, Gehirnschwulst oder Nierenkrankheiten. Steckt ein fiebriges Leiden dahinter, dann muß mit kalten Umschlägen behandelt werden.

Immer aber, wo es sich um Neuralgie oder Neuritis handelt, hilft die Anwendung von Hitze, Heizkissen, Wärmeflaschen, Einreiben mit Spiritus, Nervenmassage, die von kundiger Hand ausgeführt werden muß — alles tut den schmerzenden Nerven wohl und hilft, das Leiden zu besiegen.

25 Jahre Bayernkalender. (Verlag Carl Gerber, München). Die Jubiläumsausgabe dieses Kalenders bietet eine mit künstlerischem Geschmack ausgewählte Sammlung schönster Bilder bayerischer Kunst, bayerischen Städtebaues und bayerischer Landschaft. Seit dem ersten Erscheinen des Kalenders sind 500 000 Exemplare verbreitet worden, die ihr gut Teil beigetragen haben, die Kenntnis von der Schönheit des Bayernlandes im deutschen Vaterlande zu verbreiten und seine Fremdenverkehrswirtschaft zu befruchten.

Die Geschlechtshormone

Das Schwangerschaftshormon, eines der weiblichen Geschlechtshormone, bewirkt in der Gebärmutter die monatliche Umbildung der Schleimhaut, welche eine Voraussetzung für eine Schwangerschaft ist. Bei Störungen in der Funktion der Geschlechtsdrüsen kann dieses Hormon, eingenommen, heilend wirken, ist auch in vielen Fällen wichtig für die Behandlung der Unfruchtbarkeit, wiederholter Fehlgeburten und bedrohlicher Blutungen aus den Geschlechtsorganen. Bisher ist es jedoch noch unmöglich, dieses Hormon in genügenden Mengen und billig zu beschaffen. Nun gelang es Priv.-Dozent Dr. H. Slotta (nach einem Bericht in der „Umschau in Wissenschaft und Technik", Frankfurt a. Main) mit zwei Mitarbeitern, den chemischen Bau dieses Hormons aufzuklären und es rein darzustellen. Es besteht aus zwei schön kristallisierten Substanzen, die zusammen, einander ergänzend, das Schwangerschaftshormon bilden. Die beiden Stoffe, Luteosteron C und D, sind einander nahe verwandt. Da der chemische Bau der beiden Hormonsubstanzen nun bekannt ist, hofft man, sie auch bald künstlich herstellen zu können. Denn bisher brauchte man 1600 Schweine, um aus ihren Eierstöcken nur 80 Milligramm der wirksamen Substanzen zu gewinnen! Für den Arzt wird das Schwangerschaftshormon erst dann brauchbar sein, wenn durch künstliche Herstellung die Kosten erheblich vermindert werden, wie es bereits beim männlichen Geschlechtshormon gelungen ist. Bei diesem ging man nach der Reindarstellung und Isolierung des natürlichen Hormons an die künstliche Herstellung heran, die jetzt dem Schweizer Chemiker Ruzizka gelungen ist.

Oberschlesisches Landestheater. Sonnabend (15,30) in Beuthen das lustige Weihnachtsmärchen von Sigmund Graff „Wir fahren zum Weihnachtsmann". 20,15: „Unstern über Rußland". — In Gleiwitz geschlossene Vorstellung für „Kraft durch Freude", Beginn 20,15. — Sonntag in Beuthen „Die toten Augen", Oper von D'Albert.

Beuthener Stadtanzeiger

Die Beschreibung des mutmaßlichen Oppelner Mörders

1000 Mark Belohnung ausgesetzt

Oppeln, 23. November.

Wie von der hiesigen Polizeidirektion mitgeteilt wird, soll der Mann, der im Verdacht steht, den SA.-Truppführer Florek am Sonntagabend erschossen zu haben, Roman Jagelowsky heißen. Er ist etwa 30 Jahre alt, 1,73 Meter groß, schlank, seine Haare sind rotblond, nach hinten gekämmt, ohne Scheitel, er hat ein längliches, gesundes Gesicht und ist glatt rasiert. Er trägt schwarze Hornbrille, grauen Sportanzug, Knickerbocker, graue Ueberstrümpfe, hellgraue Schiebermütze, braune Halbschuhe, Größe 39, der Absatz trägt die Aufschrift „Florian 164". Der stark Verdächtige spricht gut deutsch, ist ein guter Turner und Sportler, soll sich in Ruda, Kattowitz und Königshütte aufgehalten haben und aus Przemysl stammen. **Jagelowsky hat am 1. d. Mts. in Kattowitz auf dem Ring ein Motorrad, Marke „Schütthoff", Kennzeichen I. K. 1221 oder 1227, Gestell rot, gestohlen. Er soll in Westdeutschland eine zehnjährige Freiheitsstrafe wegen Raubes und Einbruchsdiebstahls verbüßt haben. Der Täter, der mit einem Motorrad flüchtig ist, trägt stets eine Schußwaffe bei sich.** Vorsicht ist daher am Platze. Personen, die irgend welche Angaben, die zur Ermittlung des Täters dienen, machen können, werden gebeten, diese der Kriminalpolizei Oppeln, Moltkestraße 43, Zimmer 55, oder jedem zuständigen Gendarmerie- oder Polizeibeamten mitzuteilen.

Der Regierungspräsident hat eine Belohnung von 1000 Mark demjenigen zugesichert, der den Täter ergreift oder Angaben machen kann, die zu seiner Festnahme führen.

Wie bekannt wird, ist es nicht ausgeschlossen, daß zwischen dem Einbrecher, der in der Nacht zum Montag in Halbendorf festgenommen worden ist, und dem Mörder Floreks ein Zusammenhang besteht. Dieser Einbrecher, der sich Kaminski nannte und aus Polen stammen sollte, hat neuerdings erklärt, er heiße Rudolf Menzel und stamme aus der Gegend von Trautenau (Tschechoslowakei). Er will vor kurzer Zeit aus dem Groß-Strehlitzer Zuchthaus entlassen worden sein. Die Angaben dieses Verbrechers werden zurzeit nachgeprüft. Nach seiner Festnahme fand man bei ihm einen starken Schraubenzieher, dessen Schneide in die Spur paßt, die der Oppelner Mörder bei seinem Einbruchsversuch in der Malapaner Straße an einem Fensterrahmen verursachte. Den Schraubenzieher will der Halbendorfer Einbrecher am Abend von einem Freunde erhalten haben, mit dem er sich am Sonntagabend an der Adolf-Hitler-Brücke getroffen habe. Dieser angebliche Freund sei bei seiner Ankunft an der Adolf-Hitler-Brücke sehr aufgeregt gewesen und hätte eine Bemerkung fallen gelassen, daß ihm sein Vorhaben nicht geglückt sei.

Das fünfte Meineidsurteil vor dem Schwurgericht

Heirat aus Liebe, aber gegen den Willen der treu sorgenden Eltern war der Ausgangspunkt eines kleinen Dramas, das heute vor dem Schwurgericht seinen vorläufigen Abschluß fand. Mit knapp 20 Jahren hatte ein junges Mädchen aus Mikultschütz geheiratet, aber bald nach der Hochzeit mußte die junge Frau Prügel und Beleidigungen von ihrem Gatten hinnehmen, so daß sie, trotz des inzwischen eingetretenen Kindersegens, eines Tages im Dezember 1932 den Gatten verließ. Zu den Eltern wagte sie nicht zu gehen, sie fand schließlich bei einer Frau Unterkunft, wo sie einen anderen, in Ehescheidung lebenden Mann kennen lernte und zu ihm in enge Beziehungen trat. Dieses Verhältnis blieb der Frau jenes Mannes nicht verborgen, sie machte Ehebruch geltend und die junge Frau aus Mikultschütz mußte in dem Scheidungsprozeß als Zeugin auftreten. Ihr Schwur, zu dem Manne keinerlei ehewidrige Beziehungen unterhalten zu haben, war falsch. Trotzdem fand sie vor dem Schwurgericht milde Richter.

Während die Angeklagte nämlich bisher alle Schuld bestritten hatte, so daß 12 Zeugen aufgeboten worden waren, legte sie jetzt auf Veranlassung ihres Verteidigers, Dr. Scholtyssek, ein Geständnis ab. Die Vernehmung der Zeugen erübrigte sich, und der Anklagevertreter konnte, was nicht oft vorkommt, sofort mit seiner Rede beginnen, in der er eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren forderte. Das Schwurgericht hielt eine Zuchthausstrafe von einem Jahr vier Monaten für verwirkt, die gemäß § 157 StGB. auf acht Monate Zuchthaus ermäßigt wurden. Da bestimmungsgemäß eine Zuchthausstrafe unter einem Jahre in Gefängnis umzuwandeln ist, lautete das Urteil auf ein Jahr Gefängnis, was die Angeklagte sofort annahm.

Die nächste und letzte Sitzung des Schwurgerichts am Montag wird wiederum einen Meineid abzuurteilen haben.

Das völkische Erziehungsideal

Die deutschen Abende der Hochschule für Lehrerbildung haben sich gut eingeführt. Es hat sich in kurzer Zeit ein Hörerkreis herausgebildet, der an jedem Donnerstagabend im Festsaal zu sehen ist. Die vierte öffentliche Vorlesung wurde von dem kürzlich als Dozent für systematische Pädagogik berufenen Studienassessor Dr. von Fragstein über das völkische Erziehungsideal gehalten. Der völkische Erziehungsgedanke ist nicht erst 1933 aufgekommen, er wurzelt im Schrifttum unserer Romantik. Diese ist eine ureigene Schöpfung, geboren aus dem Erlebnis des deutschen Menschen in deutscher Landschaft. Das 19. Jahrhundert konnte den völkischen Gedanken wegen der Volkstumskämpfe nicht weiterführen. Anfangs- und Endwert — die Kennzeichen jedes Erziehungsgedankens — sind beim völkischen Erziehungsideal im Volk als dem Anfangswert und dem völkischen Gedanken als dem Endwert gegeben. Einen Menschen völkisch erziehen heißt, ihn in seinem Volke erziehen und ihn zum deutschen Menschen zu machen mit dem, was ihm das Volk bisher dazu gegeben hat und ihm weiter gibt. Wir sprechen von einem völkischen Erziehungsideal, und die Bildungsstufe unseres Volkes wird umso höher sein, je mehr Werte wir aus uns heraus entwickeln. Die völkische Weltanschauung stehe nicht im Gegensatz zu einer Religion. Volkstum ist zwar etwas in sich Ganzes, aber doch nur ein Ausschnitt aus der Schöpfung.

Die Ausführungen fanden viel Aufmerksamkeit. Das zeigte sich auch darin, daß im Saale eifrig notiert wurde.

Vortragsabend der NS.-Kulturgemeinde

Die NS. Kulturgemeinde veranstaltete in Verbindung mit dem Beuthener Geschichts- und Museumsverein und den Beuthener Arbeitsgemeinschaften in der Hochschule für Lehrerbildung einen Vortragsabend. Major Drescher begrüßte die Erschienenen und wies auf die Bedeutung der Vorträge für die kulturelle Einstellung der Volksgenossen hin.

Zunächst besprach Lehrer Sukatsch das **oberschlesische Jägerlied.** Er erklärte seine Herkunft oder Bodenständigkeit und wies typische oberschlesische Abwandlungen übernommener Lieder nach.

Hierauf sprach Professor Dr. Brinkmann über **„Naturbeobachtung im Herbst".** Naturverbundenheit gehöre zur Wesenheit des deutschen Menschen und sei daher grundlegend für das organische Wachsen unserer Kultur. Der Germane lernte in dem herberen nördlichen Lebensraume eindringlicher als der Südmensch, mit den Naturmächten zu ringen. Naturfreude und Achtung vor den Naturwesen spricht aus den Märchen, Sagen und Liedern der Vorfahren, ist verkörpert in der großen Droste-Hülshoff, in Goethe und Löns, in den Großwerken der musisch Schaffenden, im Dombau, in der Jetztzeit, in der Friedhofskunst und in der Parkgestaltung. Anhand reichhaltigen Materials wurde dargelegt, wie reichhaltig die Herbstnatur selbst im oft wenig gepriesenen Industrieland ist. Zum Schluß hielt Major Drescher einen Lichtbildervortrag über **„Das Rind, des Germanen kostbarstes Gut".**

Der Führer spricht!

Ein Jahr „Kraft durch Freude"

Dienstag spricht der Führer über alle deutschen Sender anläßlich des einjährigen Bestehens der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Aus diesem Grunde findet an diesem Tage um 19 Uhr eine große Kundgebung im Schützenhaus mit der Uebertragung der Rede des Führers statt.

Volksgenossen erscheint in Massen!

Eintritt frei!

Die Sonneberger Spielzeugschau — ein Erlebnis

Noch eine Woche, und der Aufbau der Sonneberger Spielzeugschau in den Ausstellungshallen des Landesmuseums ist beendet. In feierlicher Form wird Reichsminister Dr. Frick am Sonnabend nächster Woche diese einzigartige Schau eröffnen, die dann täglich von 10—20 Uhr zur Besichtigung freigegeben sein wird. Der thüringische Minister für Inneres schreibt über die Spielzeugschau folgendes:

„Die Thüringer Spielzeugschau der Stadt Sonneberg wird für jedes unverfälschte Menschenherz zu einem Erlebnis. Was je ein Kindergemüt sich erträumt, hier kann man es sehen und bewundern. Von den schlichten, phantasie- und gemütreichen Bewohnern des südlichen Thüringer Waldes hergestellt, von den ärmsten Volksgenossen in einem der härtesten Notgebiete Deutschlands mit unendlicher Liebe für die Kinder verfertigt, gewinnen die Ausstellungsgegenstände die Bedeutung einer handwerklichen Volkskultur. Aus den wundersamen und märchenschönen Tälern, Schluchten und Bergen des Thüringer Waldes kommt eine Handwerkskunst nach Beuthen, um den Menschen der steinernen Großstadt einen kräftigen Hauch des Thüringer Waldes und die Sehnsucht nach deutscher Innerlichkeit verspüren zu lassen. Aus diesem Grunde kann ich jeden Volksgenossen nur bitten, die Sonneberger Spielzeugschau zu besuchen, um die Schönheit der handwerklichen Kultur des Thüringer Waldes zu sehen und den Kindern am Weihnachtsabend Freude über Freude zu bereiten."

*

* **Bestandenes Examen.** Stud. med. Georg Berdesinski, Sohn des Kasseninspektors Roman Berdesinski, hat an der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Breslau das Physikum mit „Sehr gut" bestanden.

* **Kameraden-Verein ehem. 157er.** Im Schützenhaus fand die Generalversammlung bei starker Beteiligung statt. Vereinsführer Oberstudiendirektor Dr. Hackauf begrüßte die Kameraden und gab einen Rückblick über das vergangene Jahr. Nach Bekanntgabe des Jahres- und Kassenberichtes wurde der Vereinsführer einstimmig wiedergewählt. Zum Beirat wurden Kam. Schlesinger als zweiter Vereinsführer, Kam. Gawron als Schriftführer und Kam. Klose als Kassenführer ernannt. Das Preisschießen findet am 8. Dezember auf dem Eisenbahnschießstand, Buddestraße, statt. Am 6. Januar veranstaltet der Verein eine Weihnachtsfeier mit anschließendem Wintervergnügen im Schützenhaus.

* **NS. Lehrerbund.** Eine außerordentlich gut besuchte Tagung hatte heute die Kreisgruppe Beuthen des NS. Lehrerbundes im Saale des Kaiserhofs. Die Zusammenkunft erhielt einen wirkungsvollen Auftakt dadurch, daß der Chor des Hindenburg-Gymnasiums unter Leitung von Studienrat Sauer mit zwei Gesangsstücken aufwartete. Mit Schneid sang der Chor zunächst „Opfermut" von Beethoven und „Deutschland erwache" von Wagner mit neuzeitlichem Text. Einem Gedenken der Toten folgte die Mitteilung des Kreisamtsleiters, daß nun auch die Tätigkeit der neugebildeten Arbeitsgemeinschaften beginnt. Es sind drei Gemeinschaften gebildet worden. Und zwar für Biologie und Pädagogik, für Vorgeschichte, Volkskunde und Geschichte und schließlich für das Turnen. Nach erläuternden Ausführungen über die Tätigkeit in diesen Gemeinschaften gedachte der Kreisamtsleiter der Brüder an der Saar. Es schloß sich ein Vortrag des Kreisschulungsleiters Müller an, der über die Aufgaben des Lehrers und Erziehers im nationalsozialistischen Staate sprach.

* **Der Vaterl. Frauenverein vom Deutschen Roten Kreuz** veranstaltet aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens am 1. Dezember, 20 Uhr, im Schützenhaus ein großes Wohltätigkeitsfest mit anschließendem Tanz. Ein kurzes Vortragsprogramm mit Tombola ist vorgesehen. Dieses Fest soll auch wie alle Jahre der Mittelpunkt der Beuthener Winterveranstaltungen sein. Die Veranstaltung soll ein rechtes Volksfest werden. Der Reingewinn dient zur Unterhaltung der Wohlfahrtseinrichtungen, wie Kinderhort, Wöchnerinnenfürsorge, Samariterinnen-Abteilung des Roten Kreuzes.

* **Zum Tage der deutschen Hausmusik** veranstaltet die Pianistin und Klavierpädagogin Margarethe Slawik am Freitag, 30. November, 20 Uhr, mit ihren Schülern einen Klavierabend im Ausstellungssaal des Musikhauses Cieplik, Bahnhofstraße 10.

Kundgebung der Arbeitsopfer in Karf

Bobrek-Karf, 23. November.

Wie alle Ortsgruppen der Deutschen Arbeitsopferversorgung, veranstaltete auch die Ortsgruppe Karf anläßlich des Ehrentages der Deutschen Arbeitsopfer am 20. November eine Kundgebung für alle Witwen und Arbeitsveteranen im Saale von Lipinski. Auf der festlich geschmückten Bühne war ein Ehrenplatz errichtet worden, auf dem ein schwer Unfallbeschädigter, ein altes Mütterchen und einer von den ältesten Arbeitsveteranen Platz nahmen. Zahlstellenobmann Morys eröffnete die Kundgebung mit dem deutschen Gruß. Der Ortsgruppenleiter der NSBO. und Deutschen Arbeitsfront Pg. Emil Nowak wies in eindrucksvoller Rede auf die Bedeutung dieses Tages hin. Ortsgruppenleiter der NSDAP. Pg. Laszyk legte sodann in überzeugender Weise dar, wie unserem obersten Führer Adolf Hitler das Wohl aller Volksgenossen, besonders aber der Arbeitsopfer, am Herzen liege. Dann erfolgte die Uebertragung der Rede des Referenten vom Sozialamt für die Arbeitsopferversorgung, Pg. Roth, der alle Anwesenden mit größter Aufmerksamkeit folgten. Nach dem anschließenden Waldhornkonzert ermahnte Pg. Nowak alle, der Deutschen Arbeitsopferversorgung treu zu bleiben und alle noch außenstehenden Arbeitsveteranen für sie zu gewinnen.

*

* **Schomberg.** (Hohes Alter. Amtssekretär i. R. Reinhold Dull kann heute seinen 72. Geburtstag in voller Frische feiern.

*

* **Miechowitz.** Richtfest. Am Donnerstag fand in Stodolkas Bierstuben das Richtfest der Gefolgschaft der Baufirma Kühnel statt. Bauherr DAF.-Kamerad Olschowski begrüßte die Gäste sowie den Vertreter der Stadt, Baumeister Knoll, und dankte für die Unterstützung, die ihm bei dem Bau seines Wohnhauses zuteil wurde. In echt nationalsozialistischer Kameradschaft saßen der Handlanger und der Baumeister beisammen, und Baumeister Kühnel dankte seiner Gefolgschaft für die Treue und Hingabe bei der gemeinsamen Arbeit. Stadtbaumeister Knoll sprach über Zunft und Handwerk und betonte dabei, daß unter Adolf Hitler das ehrliche Handwerk wieder zu Ansehen kommt. Bauherr wie Baumeister hatten tüchtig in die Tasche gegriffen, und so war bald die Richtfeststimmung in vollem Gange. Zum Gelingen des Festes trugen die Gefolgschaftsmänner Feister und Franek mit ihren urdeutschen Handwerksversen bei.

*

* **Rokittnitz.** Mitgliederversammlung der NSV. Im Saale von Zimni fand unter Leitung des NSV.-Geschäftsführers Pg. Dworzak eine Mitgliederversammlung statt. Lehrer Dräther sprach über: **„Kampf der Gefahr!"** Er bemängelte besonders die schlechten Licht- und Wegeverhältnisse in der Kreissiedlung und bat die anwesenden Polizeibeamten, dafür Sorge zu tragen, daß diese Mißstände beseitigt werden. Pg. Dworzak sprach über die Leistungen der örtlichen NSV. im allgemeinen und im besonderen über den Stand der Arbeiten im Winterhilfswerk. Trotz der geringen Geldmittel hat die hiesige Ortsgruppe der NSV. schon viel Gutes tun können. Umrahmt wurden die Vorträge durch Gedichte, Lieder und Volkstänze.

*

* **Mikultschütz.** Examen bestanden. Cand. med. dent. Georg Chrubasik, Sohn des Baumeisters Chrubasik, hat an der Universität Breslau das zahnmedizinische Staatsexamen mit „Gut" bestanden.

* **In der Nacht ziellos umhergeirrt.** In der Nacht fand ein von der Ludwigsglückgrube heimkehrender Bergmann am Dorfeingange eine völlig unbekleidete, ungefähr 40 Jahre alte Frau, die ziellos auf dem Bürgersteig dahinging. Er nahm sich der Unglücklichen an und brachte sie, in seinen Mantel gehüllt, in ein benachbartes Lokal. Während der Wirt die Polizei benachrichtigte, bemühten sich die Anwesenden vergeblich, die Personalien der Unbekannten festzustellen, da die Frau alles völlig teilnahmslos über sich ergehen ließ. Alsbald erschienen Polizei und Sanitäter, die die Frau in ihre Obhut nahmen und sie als die ledige K., die als schwermütig bekannt ist und in einem traumwandlerischen Zustand ihr Nachtlager unbemerkt verlassen hatte, **ermittelten.**

Stahlverwendung im Grubenausbau

Beuthen, 23. November.

Im Verein Technischer Bergbaubeamten wurde am 22. November von Dr.-Ing. Würker ein Vortrag gehalten, dem wir u. a. folgendes entnehmen:

Im letzten Jahrzehnt hat sich hauptsächlich im Ruhrbezirk, im geringeren Maße auch in Oberschlesien, der Werkstoff Stahl beim Ausbau der Förderwege gegenüber dem Holzausbau, der Mauerung und dem Eisenbetonausbau durchsetzen können. Die Bedeutung dieses Absatzgebietes für die Stahlindustrie wird klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Länge aller Förderwege lediglich im Rheinisch-Westfälischen Steinkohlenrevier 7000 Kilometer beträgt. Die zunehmende Verwendung des Stahls auf diesem Gebiet erklärt sich nicht nur aus seinen technischen und wirtschaftlichen Vorzügen, sondern auch ganz besonders aus seinem

Einfluß auf die Grubensicherheit.

Aus diesen Gründen haben sich bereits ganze Zechengruppen auf die ausschließliche Verwendung des Stahl-Streckenausbaues umgestellt, womit gleichzeitig an Stelle der häufig zu findenden Altschienen, die nicht in allen Fällen den Anforderungen der Sicherheit genügt haben, walzneue Spezialprofile zum Absatz auf den Gruben gelangen.

Auch bei dem Ausbau der senkrechten Förderwege in den Bergwerken, den Blind- und Förderschächten, wird sich mit der allgemein zunehmenden Ausstattung des Grubengebäudes mit Stahl auch die Verwendung von eisernen Einstichen und eisernem Stapelausbau einstellen. Allein aus den laufenden Arbeiten jedes Jahres würde sich hierfür ein Stahlbedarf ergeben, der demjenigen für den Bau mehrerer großer Flußbrücken gleichkommt.

Ueber die technische Entwicklung auf diesem Gebiete erstattete Dr.-Ing. Würker von der Beratungsstelle für Stahlverwendung, Düsseldorf, vor dem Verein technischer Bergbeamten Oberschlesiens einen ausführlichen Bericht. Der durch zahlreiche Lichtbilder begleitete Vortrag wurde durch die Vorführung eines Schmalfilms ergänzt, der unter besonders erschwerten Umständen auf westdeutschen Gruben aufgenommen wurde. In diesem Film war dem oberschlesischen Fachmann besonders der Teil interessant, der

die Verwendung von Stahlstempeln im Abbau

zeigte, die sich bei dem großen Abbaufortschritt und in den weniger mächtigen Flözen Westdeutschlands immer mehr durchsetzt. Auch diese Umstellung hat sich ganz besonders vorteilhaft für die Sicherheit des Bergmannes und des Arbeitsplatzes ausgewirkt.

Daß wir uns in Deutschland auf diesem Gebiet der Stahlverwendung noch in den Anfängen befinden, zeigt ein Vergleich einzelner Schachtanlagen oder großer Bergbaureviere untereinander oder ein Vergleich mit anderen Bergbauländern. Während z. B. für den Grubenausbau in England ein Stahlverbrauch von 1,5 Kilogramm pro To. Steinkohlenförderung angenommen wird, beträgt die entsprechende Zahl für Deutschland nur 1 Kilogramm pro To. Förderung.

Die zu erwartende Steigerung des Stahlabsatzes kommt dem Kohlenbergbau wiederum dadurch zugute, daß die Stahlindustrie pro Tonne Stahl 1,5 To. Koks abnimmt. Darüber hinaus ist die allgemeine Steigerung des Stahlverbrauches ebenso wie ein weitgehender Ersatz des Grubenholzes durch Stahl eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit, insbesondere wenn man berücksichtigt, daß in manchen Gebieten die Beschaffung der für Grubenausbau erforderlichen Holzsorten, die bisher teilweise aus dem Ausland bezogen wurden, aus deutschen Forsten auf gewisse Schwierigkeiten stößt. Die sich hieraus ergebende passive Gestaltung der deutschen Holzbilanz wird sich noch verschärfen, wenn das Saargebiet, das zur Zeit als Ausfuhrland in unserer Holzbilanz geführt wird, **zum Reich zurückgekehrt sein wird.**

Kinder in Käfigen

Mittelalterliche Erziehungsmethoden — Ein französischer Bericht über französische Besserungsanstalten

Die Vorgänge in der französischen Besserungsanstalt von Belle Isle, wo es kürzlich zu einer Meuterei der Zöglinge kam, haben die Aufmerksamkeit weitester Kreise in Frankreich auf die veralteten und bedenklichen Erziehungsmethoden gelenkt, mit denen verwahrloste und entgleiste Jugendliche gebessert werden sollen. Der vorliegende Bericht, der sich — das sei ausdrücklich betont — ausschließlich auf französische Augenzeugenberichte stützt und in der französischen Presse ein lebhaftes Echo fand, hat in der Oeffentlichkeit allgemeine Empörung erregt. Er gibt ein erschütterndes Bild von den Zuständen in vielen französischen Besserungsanstalten.

Franzosen selbst laufen gegen dieses System Sturm, aber über Zeitungsartikel und ein paar erschütternde Bilderserien sind sie in diesem Kampf noch nicht hinausgekommen. Ein Schriftsteller, der sich gleichfalls mit dieser Frage beschäftigte, hat ausgerechnet, daß alljährlich über zehntausend Jugendliche in Frankreich wegen geringfügiger Delikte verurteilt und — so drückt sich der Verfasser aus — in diese Höllen geschickt werden, deren es in Frankreich eine ganze Zahl gibt. Belle Isle ist vielleicht die berüchtigtste, aber Saint Hilaire, Chanteloup und wie sie sonst heißen, sind nicht viel besser. Allein ein einziges Jugendgericht in Paris hat im letzten Jahr 1572 Jugendliche zu dieser Zwangs-„Erziehung" verurteilt.

Ein französischer Journalist hat dieser Tage St. Hilaire besucht, einen nun fast hundertjährigen, trostlosen Bau, in dem 250 Jugendliche im Alter von 13 bis zu 21 Jahren untergebracht sind. Er schildert seine Eindrücke in folgender Weise:

„Warum bist du hier?" fragte er einen kleinen Sträfling mit kurzgeschorenen Haaren, in schmutziggrauer Uniform, der ihn militärisch grüßte.

„Wegen Vagabundierens."

„Und du?" — „Ich hatte Hunger. Felddiebstahl."

„Und du?" — „Ich hielt es zu Hause nicht mehr aus. Durchgebrannt."

„Was ist dein Vater?" — „Habe keinen."

„Deine Mutter?" — Weiß nicht wo sie ist."

„Und dein Vater?" — „Seemann auf großer Fahrt. Sehr selten zu Hause."

„Und die Mutter?" — Stiefmutter. Da halte ich es nicht aus."

Die Kinder müssen alle schwere Arbeiten verrichten. Meistens sind sie die unbezahlten Arbeitssklaven für Wohltätigkeitsvereine und Religionsgesellschaften. In einigen Anstalten ist die Zelle gleichzeitig Arbeitsraum. Alles ist militärisch gedrillt. Selbst das Essen in dem großen Speisesaal wird auf Kommandos eingenommen. Der erwähnte französische Journalist hat das Essen versucht. Wie er es beurteilt, kann aus Gründen des Geschmackes nicht wiedergegeben werden. Das Brot, das diese Kinder essen, ist das französische Gefangenenbrot, nur viel härter, weil es aus der nächsten Gefängnis-Bäckerei herangeholt werden muß.

Als der Besucher die Kinder bei der Arbeit auf dem Felde sah, auf dem sie schwere Landarbeit verrichten mußten — nur ein Ochsenpaar zog eine schwere Maschine — da hatte er bloß einen Ausruf: „Glücklich sind diese Tiere, denn sie denken nicht."

„Wie soll man den Schlafsaal beschreiben?" fährt der Reporter fort. „Haben Sie einmal eine landwirtschaftliche Ausstellung gesehen? Wie da in einem großen Saale das Kleintier in einer unendlichen Flucht von Käfigen untergebracht ist, so leben diese Kinder, die nichts weiter getan haben, als daß Erwachsene sie verkommen ließen. Eine unendliche Flucht niedriger, schmutziger Eisenkäfige. Links und rechts, vorne und hinten, oben und unten Eisengitter. Auf Kommando haben die Kinder hier hineinzukriechen. Automatisch schließt ein Wärter alle Käfige gleichzeitig ab und kann von seinem Bett aus alle übersehen."

Und was tut man hier für die Erziehung und Bildung der Kinder? Nach acht Stunden Arbeit wird 1½ Stunden unterrichtet. Für die 250 Kinder sind drei Lehrer da. Aber auch das sind keine Lehrer, sondern Anstaltsbeamte, die diesen Unterricht neben ihrer eigentlichen Tätigkeit „erledigen". Ein trauriges Kapitel sind auch die Strafen. Sie sind mittelalterlich, mitunter sogar, wie die letzten Skandalfälle gezeigt haben, unmenschlich. Es hagelt für jedes kleine Vergehen, jedes harmlose Wort Karzerstrafen von zwei bis vierzehn Tagen.

Der Karzer ist — abermals nach der Schilderung des französischen Zeitungsmannes — eine kleine Zelle, die fast lichtlos und vollkommen leer ist. Hier muß der Sträfling den ganzen Tag stehen. Kein Stuhl, kein Bett, nichts. Nackte Wände, so eng, daß man sich kaum legen kann. Hinhocken ist verboten. Fünf Stunden jeden Tag kommt das Kind aus dem Karzer an die frische Luft und muß — — Steine klopfen. Im Karzer gibt es nur Wasser und Brot. Nachts gibt es als „Bett" ein paar Hände voll Stroh auf den nackten Steinboden.

Im Schlußwort dieses erschütternden Berichtes heißt es:

„Da sich um die in diesen Anstalten untergebrachten Kinder meist kein Mensch, kein Angehöriger kümmert, bleiben sie hier, bis sie großjährig sind. Und wenn man sie dann entläßt, körperlich geschwächt, ungebildet, ausgebeutet und von sadistischen Wärtern halb lahm geprügelt, dann wundert sich Frankreich, daß seine „gebesserte" Generation häufig den Weg des Verbrechens beschreitet, asozial und den Staat leugnend, der seine „schützende Hand über sie hielt und sie zu besseren Menschen machte". Die Revolte von Belle Isle, nicht vereinzelt, ist eine laute Anklage gegen Frankreichs veraltete Erziehungsmethoden."

Wenn sie mal was hören

Vier möblierte Zimmer in allen Preislagen, eine gebrauchte, gut erhaltene Schreibmaschine, ein sehr empfehlenswertes Sanatorium im Schwarzwald, zwei Tauschwohnungen, ein junges Mädchen mit Sprachkenntnissen, 150 Silben in der Minute und dem Führerschein 3b, eine Arztpraxis in Schlesien, ein Jahrgang der Vossischen Zeitung von 48, eine gute Gymnastiklehrerin und ein echter Perser, spottbillig, aber 6mal 8, der umzugshalber verkauft werden muß . . .

All diese Angebote und Adressen hat Ruth sich notiert. Sie selbst hat zwar keine Verwendung dafür, aber es ist doch möglich, daß sie mal was hört. Und dann wird sie natürlich gern daran denken . . .

Aber es geschieht, daß sowohl die chauffierende Sekretärin als auch das behagliche Zimmer bei ihrer Freundin Lilly und alle andern ihrem Gedächtnis entschwinden. Denn plötzlich ist Henry wieder da, der nur immer dann sich bei ihr meldet, wenn er etwas will, und dem sie sofort bereitwillig all ihre Gedanken und Ueberlegungen widmet.

Diesmal handelt es sich um seine Wohnung. Die möchte er nämlich gern vermieten, da er jetzt in dem Institut, in dem er arbeitet, auch wohnen kann. Natürlich hat er gar keine Zeit, sich darum zu kümmern, und es wäre furchtbar nett von ihr, wenn sie mal daran denken würde . . .

Damit beginnt eine fieberhafte Tätigkeit für Ruth. Denn da es sich um Henry handelt, diesen ewig Hilfsbedürftigen, kann sie natürlich nicht abwarten, bis sie mal was hört, sondern sie muß selber nachfragen. Zunächst läutet sie bei Bob an, um ihn von dieser seltenen Gelegenheit einer möblierten Drei-Zimmer-Wohnung in Kenntnis zu setzen. Denn Bob kennt viele Leute und ist sehr geeignet für die Verbreitung solcher Nachrichten. Dann bittet sie Hans zum Tee, für dessen ausführliche Gespräche über Tennis und Golf sie eigentlich wenig Interesse aufbringt, der aber leicht die Möglichkeit hätte, in seinen verschiedenen Klubs einen Mieter für Henrys Junggesellenheim zu finden. Und schließlich opfert sie auch für Walter einen Abend, der glücklicherweise nicht ganz so langweilig verläuft wie gewöhnlich und als Erfolg gleich am nächsten Tag die Anfrage eines seiner Kollegen bringt.

Nebenbei setzt sie sich mit Vermittlern in Verbindung, beantwortet gewissenhaft alle Inserate in den Zeitungen, führt lange Telephongespräche und Korrespondenzen und lebt überhaupt in einem Rausch von Hilfsbereitschaft. Sie ist tagelang damit beschäftigt, die Wohnung zu zeigen — Henry ist inzwischen ein bißchen verreist — die verschiedenen Wünsche zu berücksichtigen, Möbel umzustellen, ganze Zimmer zu verändern, mit dem Wirt wegen Reparaturen zu verhandeln und Erkundigungen einzuziehen. Und endlich hat sie den Mieter gefunden, den sie Henry glaubt mit gutem Gewissen empfehlen zu können. Ein Bekannter von Bob, ruhig, zuverlässig und ein pünktlicher Zahler. Aller Wahrscheinlichkeit nach auch ein Dauermieter, und Ruth ist sehr zufrieden mit diesem Resultat ihrer sorgfältigen Auswahl. Henry zeigt sich erfreut über so viel Eifer und Umsicht, entschließt sich aber dann doch, die Wohnung nunmehr endgültig seiner Freundin Emmy zu überlassen.

Ein Mensch mordet Elefanten

Einen recht eigenartigen Beruf übt nach Berichten englischer Zeitungen ein erst 22jähriger Engländer namens Richard Phillipps aus. Er ist Besitzer einer Kaffeeplantage in Uganda. Da aber mit Kaffee in den heutigen Zeiten nicht viel zu verdienen ist, hat er sich nach einem Nebenerwerb umgesehen. Tatsächlich hat er auch einen solchen entdeckt; er ist nämlich Elefantengroßjäger geworden, und die Jagdgründe Inner-Afrikas mit ihren großen Elefantenherden sind ihm das richtige „Arbeitsfeld". 222 Kilometer lang und 60 Kilometer tief ist das Gebiet, das er sich von der Regierung geben ließ, und hier ist er völlig sein eigener Herr. Ausgerüstet mit einem Schnellfeuergewehr hat er in sechs Monaten nicht weniger als 150 ausgewachsene Elefanten erlegt. Einmal hat er gleich 14 Stück in 3 Minuten mit 19 Schüssen zur Strecke gebracht. Wirklich ein „edles Weidwerk" — und es ist für unser Empfinden unerklärlich, wie jene englischen Zeitungen diesen Tiermörder — denn um nichts anderes als Tiermorde handelt es sich hier — als den größten Jäger unseres Jahrhunderts verherrlichen können. Bei uns in Deutschland hat ein Jäger zugleich ein Heger zu sein, ein Mensch, der Liebe zu den Tieren mitbringt.

Wir haben Dich gemeint

11 Roman von Angela von Britzen

Wendla kann sich kaum das Lachen verbeißen: sie sind schon bis auf hundert Schritt an den Wagen herangekommen und konnten Zeugen von Herrn Knitzens schmählicher Niederlage werden. Im Jagdwagen fahren sie nach Hause. Knitz wird seinem Schicksal überlassen, und man verspricht ihm, aus Bornwege ein Gespann Pferde zu schicken.

Johann Purrkopp merkt, daß er jetzt eine gute Nummer hat. Er wendet sich auf seinem Bock herum und fragt, als handle es sich um eine fast sichere Angelegenheit:

„Na, gnä Fröln, hiernach kann ich denn wohl Holz sammeln?"

Aber Wendla ist gewappnet.

„Was?" fragt sie empört, „Sie sind ja wohl nicht ganz richtig, Purrkopp. Ihnen müßte ja zur Strafe noch Holz abgezogen werden. Sie haben doch gar keine Order gehabt, hier herauszufahren, und haben ohne Auftrag Ihre Arbeit verlassen."

Er ist wieder mal geschlagen. Aber zur Mittagszeit kommt Diener Wilhelm zu ihm und gibt mit bedeutungsvollem Gesicht eine Kiste Zigarren ab.

*

Das Dorf kommt aus der Aufregung nicht heraus. Nun ist auch noch die Schweinejule fort und hat ihren kleinen Sohn Fritz mitgenommen. Einfach weg. Wendla findet das wohl undankbar, aber unfroh ist sie darüber nicht.

Die Schweinejule war ein Polenmädchen und man hatte sie nur im Dorf geduldet, weil der Bursche vom Herrn Major, kurz bevor er im Lazarett starb, darum gebeten hatte, der Herr Major möge sich doch seiner jungen Frau annehmen. Das tat er denn auch, als er aus dem Krieg zurückkam, und holte die Frau Protek in sein Dorf. Sie brachte ein Wickelkind mit und machte viel Gewese darum und sagte, das sei ein Nachlaßgeschenk von ihrem lieben, guten Protek. Jedesmal nach dem Satz weinte sie und schimpfte auf den Krieg. Die Leute im Dorf aber waren der Ansicht, daß es eher ein Vorschußgeschenk wäre von Lemcke, dem Gauner, der überall mit Schnürsenkeln und Kram von Dorf zu Dorf zog und sich besonders viel im Haus der Jule Protek zu schaffen machte. Es kann ja nichts geschehen in den Häusern, die längs der Dorfstraße liegen, was die anderen nicht auch bald zu wissen kriegen. Also da war nichts zu machen, sie nannten alle den kleinen Fritz nur Lemcke mit Vaternamen. Der Major hatte sich nicht darum gekümmert, er hatte seinem guten, alten Burschen das Wort gehalten, und damit gut. Lemcke aber, der Landstreicher und Schnurrer, kam in Abständen immer wieder zu der Jule und im Dorf erzählten sie sich von Mund zu Mund, daß nach solchen Zeiten die Schweinejule immer besonders gut lebte und in die Stadt fuhr, um Einkäufe zu machen.

Nun ist sie also weg und der Junge dazu. Hatte jemand Lemcke gesehen? Nein, aber es könnte ja sein, daß er über Nacht gekommen ist, um sie abzuholen. Timm jedenfalls schwört darauf, und er sagt, er wolle sich hängen lassen, wenn das nicht mit der Geschichte des Herrn Direktor im Wald zusammenhinge.

Wendla hatte sich um das Gerede nicht viel gekümmert. Sie geht mit ihrem Jagdpächter durchs Dorf. Die Leute sehen hinter den Fenstergardinen hervor und brummen ins Zimmer zurück: der Herr Direktor hat wohl mehr Meinung für das gnädige Fräulein als für die Jagd, die er so teuer bezahlt? Was geht er sonst mit in der Wirtschaft umher, von der er keine Ahnung hat? Denn, daß er nun vorm Wald Angst gekriegt hätte, weil er von damals eine kleine nette Narbe am Schädel trägt, das glaubt denn noch keiner.

Ja, der Herr Direktor hat wirklich Meinung für das gnädige Fräulein. Er versteht von der Wirtschaft wenig, aber um so mehr versteht er, aus der Art, wie Wendla sich als Landwirt benimmt, abzulesen, was an ihr dran ist. Er geht immer nebenher und scheint dankbar zu sein, daß man ihm nicht mit Zahlen kommt oder ihn an ein Telephon ruft. Und er lächelt sinnend vor sich hin, wenn er ein wenig zurückbleibt und den energischen Schritt des Fräulein von Bruck beobachtet, — das übrigens in letzter Zeit über Sonnabend-Sonntag nicht mehr in Hosen umhergeht. Sie spürt es, daß er sie bewundert, und sie kann es nicht hindern: es tut ihr wohl! Sie wurde immer nur als Landwirt bestätigt und noch niemals als Frau.

Es ist zu merken, daß Kehlbaum sich auch seine Gedanken macht über die Art, wie die Menschen in Bornwege zueinander stehen.

„Wir in der Stadt haben ja keine Ahnung von Ihrem Leben hier," sagt er, als sie jetzt auf der Dorfstraße entlanggehen, „ich finde, daß Sie in einer vorbildlichen Verbundenheit zu Ihren Leuten stehen."

Wendla runzelt die Stirn: solche Sorte von Redensarten kann sie nicht leiden.

„Hat mir nicht neulich der Pastor erzählt, daß Ihr Herr Vater Ihnen, als Sie 17 Jahre wurden, ein Gesellschaftskleid schenken wollte und daß Sie darauf verzichtet haben, um lieber eine alte Frau von hier in die Heilstätte schicken zu können?"

„Pasting ist ein oller Quatschkopf", fährt sie ärgerlich los, „und außerdem war das gar keine Heldentat, denn was hätte ich wohl mit einem Gesellschaftskleid anfangen sollen? Feste gab es damals nicht! Und ich bin niemals ausgegangen."

Kehlbaum kriegt ordentlich einen Ruck. Es scheint ihm unerhört, daß ein Mensch dieses Lob in einer solchen Form ablehnt. Er selbst glaubt, daß er eine brillante Art habe, mit dem Volk umzugehen. Diese Ueberzeugung stützt sich darauf, daß er seinen Angestellten gute Gehälter zahlt und ihnen reichliche Geschenke zu Weihnachten macht — was sonst mit ihnen los ist, ahnt der Herr Direktor allerdings nicht.

Nun steht also hier ein 25jähriges Mädchen und sagt blank und kühl, das Wort „sozial" schmecke ihr zu neu. „Bei uns ist das hier immer so gewesen und kommt von viel weiter her."

In diesem Moment kommt über den Brink herüber die Siewertsche gestolpert, eilfertig und ungeschickt, denn es ist nun ja bald so weit mit ihrem Zehnten. Schon von ferne winkt sie mit einem komischen, braunen Gegenstand und schwenkt denselben, als sie vor den beiden angekommen ist, unter Wendlas Nase herum, daß sie zurückfährt:

„Dunnerslag, Siewertsche, haben Sie da ein neues Parfüm erfunden?"

Kehlbaum, der mit dem verständnislosen Lächeln all derer, die eine Sprache nicht beherrschen, daneben steht, entdeckt in dem schlapp hängenden, stinkenden Etwas, das die Dorffrau immer noch heftig hin- und herwedelt, die einstmalig gewesene Form seiner Brieftasche. Ja, wie kommt die Siewertsche dazu? Das ist nun so:

Der Dunghaufen von den Siewerts liegt doch dicht neben dem von der ausgerückten Schweinejule. Und Mist ist immerhin eine schöne Sache, die von höchster Wichtigkeit ist für den Acker und den man darum nicht gern verkommen lassen mag. Siewerts haben also ein bißchen den Misthaufen von der Schweinejule bei sich zu Gast gebeten, haben ihn abgestochen und zu sich herübergeworfen. Ja, und wenn der kleine Siewert, das Hermänning, dieses hier nicht herausgepuhlt und bei seinem Spielen verwandt hätte, dann wär es ja wohl immer noch nicht gefunden. Die 600 Mark sind natürlich raus. Aber was sich sonst noch drin befindet, zieht Siewertsch mit unverhohlener Freudigkeit und spitzen Fingern aus der einen Seitentasche. Ein aufgeweichtes, braundurchtränktes, aber doch immerhin noch kenntliches Bild vom gnädigen Fräulein zu Pferde.

Wendla wird rot. Kehlbaum schneuzt sich. Frau Siewert wird mit Dank zurück zu ihren neun Göhren entlassen und erhält den Auftrag, ihr Hermänning zum Hof zu schicken, um sich was Blankes abzuholen.

„Ich habe jetzt gelernt, daß man hier kein Geld mit sich herumtragen muß", lächelt Kehlbaum im Weitergehen entschuldigend

Wendla sieht vor sich hin und hat eine unbegreifliche Wut im Leibe.

„Hoffentlich haben Sie jetzt auch gelernt" sagt sie, „daß man auch keine Bilder von einer gewissen alten Kommode klauen und in die Brieftasche stecken muß."

Da bleibt Manfred Kehlbaum denn nichts anderes übrig, als sich damit heraus zu lügen, daß er vor zwei Wochen dies Photo mitgenommen habe, um seiner Schwester die Herrin von Bornwege bildlich vorführen zu können. Am liebsten würde er dieses ja natürlich persönlich tun . . .

„Sie haben eine Schwester?"

„Ja, einige Jahre älter als Sie, sie heißt Marion."

Wendla immer noch etwas böse: „Ich fürchte leider, die Dame würde sich hier bei uns langweilen."

Oh ja, das fürchtet Bruder Manfred auch. Er antwortet darum rasch: „Pardon, ich meinte es umgekehrt. Ich dachte, Sie möchten uns vielleicht einmal in Berlin besuchen und im übrigen, bitte gnädiges Fräulein, seien Sie mir nicht mehr böse."

Da muß Wendla schon wieder lachen.

Im Dorf gibt es nun natürlich eine neue große Aufregung. Der Misthaufen der Schweinejule, das Hermänning, das vom Herrn Direktor zwei Fünf-Mark-Stücke kriegte, und nicht zuletzt das Bild vom gnädigen Fräulein, was der Herr Jagdpächter in der Brieftasche getragen hat, bilden beim Melken und beim Schweineschlachten, beim Kuhfüttern und bei der großen Hofwäsche ein ausgiebiges Gesprächsthema. Was weiter kommt, geht ziemlich glatt. Der Gendarm kommt und fragt allerhand und trinkt bei Statthalter Pott fünf Schnäpse. Und dann steht es eines Tages im Kreisblatt zu lesen, daß der Kramhändler Lemcke verhaftet sei und im Kittchen sitze, weil er auf einem zufälligen Gang durch den Wald einem ohnmächtig daliegenden Mann seine Brieftasche geraubt habe, anstatt ihm Beistand zu leisten.

Ueber dieses Urteil schnaubt Förster Timm wie ein Walroß: „Zufälligen Gang durch den Wald?" In Dreideubelsnamen, eine Schlinge hat er doch nachsehen wollen, ob sich da was drin gefangen hätte! Ein Wilddieb ist er, ein Halunke!" Er wettert und schimpft, aber schließlich gibt er sich mit dem Triumph zufrieden, daß Lemcke ja nun für eine Zeitlang festsitzt und seine Drahtschlingen nicht mehr auslegen kann.

Die Jule hat das Weite gesucht mit ihrem Jungen. Das finden alle im Dorf sehr bedauerlich. Sie hätten ihr von Herzen gewünscht, daß sie mit dem Schnurrer, ihrem Liebsten, hinter Schloß und Riegel säße. Aber trotzdem wird es ja nun wohl aufhören mit pickfeinen Kleidern und alltags Fleisch auf den Tisch. Das ganze Dorf gönnt es ihr von Herzen, zumal es sich ja nicht um eine eingesessene Tagelöhnerfrau handelt, sondern um eine zugelaufene Schweinejule, die noch dazu die Gutmütigkeit des seligen Herrn so schändlich mißbraucht hat.

(Fortsetzung folgt.)

Beuthener Filmschau

„So endete eine Liebe"

Paula Wessely in den Kammerlichtspielen

Das alte ein wenig rührselige Lied, daß auch in gefürsteten Herzen das Leid zu Hause ist und Liebessehnen oft dem Staatsinteresse geopfert werden muß, ist im Tonfilm nicht neuer geworden. Aber hinter dieser Liebesgeschichte mit Paula Wessely steht die ganze Wucht historischen Geschehens, der Leidensweg eines Kaiserhauses, das dem Sieger Napoleon ein edles Reis aus seinem Stamme opfern mußte. Irgendwie fühlen wir, daß diese Geschichte heute doch recht aktuell ist. Die letzten 15 Jahre, die wir durchlebten, haben ja so viel Aehnlichkeit mit Preußens und Oesterreichs traurigsten Jahren, als ein Napoleon deutsche Fluren verwüstete und ihm die deutsche Zerrissenheit die Handhabe bot, von den Unterworfenen und Geknechteten alles, sogar die Ehre zu fordern.

Metternich, in den Jahren nach dem Freiheitskampfe zu dem traurigen Ruhme des knöchernsten Reaktionärs gelangt, fädelte dieses Stückchen ein, indem er Napoleon durch eine Ehe mit der Erzherzogin Marie Louise an das Haus Habsburg zu ketten versuchte. War es nicht der alte Grundsatz des Hauses Habsburg: Andere mögen Kriege führen, du, glückliches Oesterreich, heiratest! Was kümmerte es den Ueberdiplomaten, daß weder die Erzherzogin, noch ihre Stiefmutter, noch irgend ein anderer in Oesterreich diesen Schritt verstehen konnte, diese schmähliche Anbiederung an einen Emporkömmling, der noch eben dem Vaterlande so furchtbare Wunden gerissen hatte! Die Staatsräson triumphierte, und ein armes Mädchenherz mußte darum bluten. Um so tragischer war dieses Opfer, als das Weltgeschehen schon wenige Jahre später den Koloß zum Stürzen brachte, nachdem die unmögliche Ehe zwischen Habsburg und Emporkömmling ein Schattenwesen gezeugt hatte, das als Herzog von Reichstätt gottlob nicht lange ein Kaiserhaus an seinen tiefsten Fall erinnerte.

Die Handlung dieses Europa-Filmes ist äußerst sparsam und knapp gedichtet. Zu den historischen Umrissen — der Scheidung Napoleons von seiner ersten Frau Josephine, dem Ränkespiel Metternich-Talleyrand — fügt das Drehbuch noch die besondere Tragik hinzu, daß der Brautwerber des Korsen bei der in Ungarn lebenden Kaisertochter, der Herzog Franz von Modena, ausgerechnet die stille Liebe der Marie Louise ist. Vor Jahren haben sie sich kennen gelernt und einander versprochen, nun lebt eine Liebe wieder auf, die schon den Todeskeim in sich trägt. Paula Wessely, ihrer ganzen Art nach dem Vorstellungsbilde von der Erzherzogin gewiß nicht allzu nahe, hat diese schmerzliche Liebesidylle mit all den feinen, herzlich-warmen Mitteln ihres unverfälschten Mädchentumes umdichtet. Ihre rührende Kindlichkeit, die sich nur im Verzicht und in der Fügung in den Willen des Vaters zu hohem Weibtum erhebt, nimmt in jeder Szene gefangen und bleibt auch inmitten des Hofprunkes echt, der schon so manche Darstellerin verdorben hat.

Ihr zur Seite hat auch Willy Forst als Herzog von Modena eine große Rolle, während Gustav Gründgens mit gewohnter Meisterschaft den aalglatten Metternich verkörpert. Franz Hertrich hat der Gestalt des Kaisers Franz I. ein notwendiges Maß von Haltung gegeben. Die Atmosphäre des österreichischen Hofes, die ungarische Landschaft, die Kostüme des Empire lassen der Kamera die Möglichkeit zu glänzender Bildarbeit. Ergreifend das Schlußbild, da die Erzherzogin am Arme eines Stellvertreters in der ganzen Prunkentfaltung einer Fürstenhochzeit zum Altar schreitet. Im ganzen — ein echter, tragischer Film, der in erfreulichem Gegensatz zu der überzuckerten Pracht des „Kongreß tanzt" wirkliche Menschen, echtes Erleben und ergreifende, Bild gewordene Geschichte über die Leinwand ziehen läßt. —ß.

Der Rattenfänger von Hameln

In den Kammer-Lichtspielen

In dem Märchenprogramm der „Ufa" war diesmal Paul Wegeners „Rattenfänger von Hameln" die Hauptsache. Die bekannte Sage war hier mit Wilhelm Diegelmann als Bürgermeister und Kyda Salmanova in der Gestalt des betörten Töchterleins anschaulich und kindertümlich erzählt. Paul Wegener spielte den Rattenfänger mit aller Ausnutzung der schauspielerischen Möglichkeiten des verkannten Hexenmeisters. — Von dem „Fischer und seiner Frau" — Ilsebill, die alles will, was ich nicht will — erzählte ein lustiger Zeichenfilm, und auch der Junge, der das Fürchten trotz gruseligster Gespenstergeschichten nicht lernen wollte und erst von einer Prinzessin zur Furcht erzogen werden muß, erheitert die Kinder sehr. Ein schöner Kulturfilm führte nach Kamerun und schilderte die Mühsal der deutschen Pflanzer, die sich mit Bananenplantagen ein neues Leben gegründet haben. E. Z.

„Mutterhände" in der Schauburg

Aus Frankreich ist der Film zu uns herübergekommen. Er zeigt ein junges Mädchen aus reichem Hause, das nach dem geschäftlichen Zusammenbruch und dem Tode ihres Vaters verarmt und verlassen in der Welt dasteht und eine Stelle als Aufwärterin in einer Kleinkinderschule annehmen muß. Der neue Aufgabenkreis zieht sie völlig in seinen Bann. Die Kinder fühlen die Liebe und Zärtlichkeit, die sie ihnen entgegenbringt und lohnen es mit warmer Anhänglichkeit. Die menschliche Größe des Mädchens kommt in dem Spiel ergreifend zum Ausdruck. Ein tragischer Zwischenfall findet einen versönlichen Ausklang. Bemerkenswert in dieser Kindermär ist das Rassengemisch unter den Franzosen.

„Das Ende der Welt" in den Thalia-Lichtspielen

Großartig in seinen Ausmaßen, rüttelt dieses wuchtige Tonfilm-Schauspiel von Abel Gance an das Gewissen der Menschen. In seinem Mittelpunkt steht die Entdeckung eines neuen Kometen, der in bestimmter Zeit die Erde berühren und so deren Untergang herbeiführen soll. Einleitend wird darauf hingewiesen, daß der Film das Ergebnis einer fast zweijährigen Arbeit und vom Gedanken der Einigkeit unter der Menschheit getragen sei. Auf dieser Grundidee entstand ein großartiges Filmwerk der Technik und der Massen. Die Weltuntergangsdarstellung hält die Beschauer in Atem. Seiner Tendenz nach will der Film der Völkerversöhnung dienen.

„Stunde des Soldaten" im Reichssender Breslau

Breslau, 23. November.

Der Reichssender Breslau bringt am Dienstag von 21—22 Uhr eine „Stunde des Soldaten". Im Frühjahr d. J. veranstaltete der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg ein Preisausschreiben mit dem Thema **„Schilderung aus dem Leben des Soldaten"**, an dem sich alle Unteroffiziere und Mannschaften des Reichsheeres und der Reichsmarine beteiligen konnten. Aus nahezu 1000 eingegangenen Arbeiten wurden 45 mit Preisen ausgezeichnet. Eine Auswahl aus diesen 45 Arbeiten in Verbindung mit Märschen der alten Armee wird den Inhalt der genannten Sendung bilden.

Die Durchführung der Preisüberwachung im Industriegebiet

Gleiwitz, 23. November.

Ueber die Durchführung der Anordnungen des Reichskommissars für Preisüberwachung fand auf Einladung des Polizeipräsidenten am 19. d. M. im Polizeipräsidium in Gleiwitz eine Besprechung mit den Leiter der Kommunal- und Justizbehörden des oberschlesischen Industriegebiets sowie mit den politischen Leitern der NSDAP. statt, an der auch der Bezirksbeauftragte für Marktregelung und Kreisamtsleiter der NS. Hago teilnahmen. Sie ergab die Uebereinstimmung aller Beteiligten darüber, daß die Durchführung der Preisüberwachung, die Verhinderung jeder Warenverknappung und anderer die Preissteigerung fördernden Erscheinungen erste Pflicht aller für das Gemeinwohl der oberschlesischen Bevölkerung berufenen Stellen in Staat und Partei ist.

Die Polizei wird mit den angekündigten Zwangsmitteln zur Durchführung richtiger Preisbeschilderung und Preisfestsetzung nach Ablauf der letztmalig gesetzten Frist, d. h. am 22. 11. 1934, durchgreifen.

Verstöße gegen die Bestimmungen über Preisverzeichnisse, Preisschilder usw. werden in Zukunft auch als Betrug und Betrugsversuch angesehen und den Strafverfolgungsbehörden zugeleitet werden.

In Zukunft werden auch die Namen der Geschäfte, die polizeilich geschlossen werden müssen, öffentlich bekannt gegeben. Wer **Waren hamstert** oder preisverteuernd aufstapelt, um privatem oder geschäftlichem Eigennutz zu dienen, wird der öffentlichen Anprangerung nicht entgehen.

Die Vertreter der Behörden und Parteidienststellen waren sich klar darüber, daß gerade beim Kampf gegen die Preistreiber

die Mithilfe der Bevölkerung nicht entbehrt

werden kann. Sie wird deshalb nochmals gebeten, die Bemühungen der Behörden und Parteidienststellen zu unterstützen. Diesmal sind es besonders die Hausfrauen, die an die Front gerufen werden müssen. An sie ergeht die Bitte, nicht die kleine Mühe zu scheuen, die ausgehängten Preisverzeichnisse zu lesen und darauf zu achten, daß die Preise eingehalten werden. Wo vorgeschriebene Preisverzeichnisse fehlen, wird gebeten, sich an die nächste Polizeidienststelle zu wenden.

Die Kreisamtsleitung der NS. Hago wird ihre Aktion in der Hauptsache auf Untersuchungen über die Preisentwickelung, Kalkulation, Verstöße gegen die Kartellverordnung, Preisbindungen usw. erstrecken, bei ihr eingehende Beschwerden über Preiswucher usw. an die Polizei abgeben.

Wenn man Kriminalromane liest . . .

„Bund der 4" im Gefängnis

Neustadt, 23. November.

Vor einigen Wochen erhielt Amtssekretär Scherny in Deutsch-Rasselwitz einen Brief, in dem ihm bedeutet wurde, er solle nachts beim Eisenbahntunnel 250 RM. hinterlegen, widrigenfalls er sterben müßte. Der Erpresserbrief trug die Unterschrift „Bund der 4". Als Scherny dieser Aufforderung nicht nachkam, erhielten er und seine Frau weitere Drohbriefe, in denen die Zahlung von 500 RM. gefordert wurde.

Nun legte sich die Polizei ins Mittel und verhaftete einen 21 Jahre alten Burschen aus Deutsch-Rasselwitz namens Erich Skrsischowski, der das einzige Mitglied des „Bundes der 4" war. Skrsischowski stand nun vor dem Richter. Das Gericht verurteilte ihn wegen fortgesetzter versuchter schwerer Erpressung zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Angeklagte gab an, durch das Lesen von Kriminalromanen auf diese verbrecherische Idee gekommen zu sein.

Dachziegel verletzt Fußgänger

Es geschehen eigenartige Dinge auf dieser Welt. Saust da in Schreibersdorf ein Dachziegel in dem Augenblick herunter, als die Landwirtsfrau Semma vorbeigeht. Sie stürzte, vom Ziegel getroffen, um und erlitt erhebliche Rücken- und Hüftverletzungen.

Wegen schwerer Beleidigung der Regierung und Bewegung verurteilt

Neiße, 23. November.

Wegen schwerer Beleidigung der Regierung und der Bewegung hatte sich der erheblich vorbestrafte Angeklagte Julius Adolf aus Sabine, Kreis Falkenberg, vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte bestritt die Beleidigung. Er wurde jedoch der ihm zur Last gelegten Straftat einwandfrei überführt und mit Rücksicht auf ihre Schwere gemäß dem Antrage des Staatsanwalts zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Oppeln

* **Personalnachrichten.** Regierungslandmesser Wabner in Oppeln ist zum Vermessungsrat ernannt worden — An der Universität in Breslau promovierte cand. med. Hergesell zum Dr.

* **Ehrenkundgebung für die Arbeitsopfer.** Im Saale der „Herberge zur Heimat" veranstaltete die Deutsche Arbeitsfront eine Ehrenkundgebung für die Arbeitsopfer und Arbeitsveteranen. Der Kreisleiter der Arbeitsfront, Pg. David, begrüßte die Teilnehmer. Pg. David behandelte die Sozialversorgung im Dritten Reich. Auch diesmal hatte sich der Arbeitsdienst zur Verfügung gestellt, der den Abend durch musikalische Darbietungen, Sprechchöre, Gedichte und Lieder verschönte. Kreisleiter Settnik schilderte die Fürsorge für die Veteranen der Arbeit und schloß mit Dankesworten an den Arbeitsdienst. Dann wurde die durch Rundfunk übertragene Rede des Reichswalters der Arbeitsversorgung, Pg. Roth, aufgenommen.

* **Die Arbeitsgemeinschaft Oppelner Referendare** besichtigte unter Leitung von Landgerichtsrat Dr. Zeller das Oppelner Museum, wo die Arbeitsgemeinschaft von Stadtarchivar Steinert begrüßt wurde. Dieser hielt einen Vortrag über die Entwicklung der Stadt Oppeln und ging besonders auch auf die Rechtseinrichtungen der Stadt in früheren Jahren ein. Anschließend wurde das Museum besichtigt. Landgerichtsrat Dr. Zeller sprach dem Vortragsredner und Führer durch das Museum Dankesworte aus.

* **Der Film der deutschen Bibel in Oppeln.** In der Herberge zur Heimat fand eine Vorführung des Filmes **„Die Heilige Schrift. Deutsch — ein Film der deutschen Lutherbibel", statt.** In wertvollen Bildern wurde der Gang der Bibel durch das deutsche Volk von den ältesten Klosterhandschriften des Mittelalters bis zu Luthers deutschen Bibeln in den neuesten Ausgaben gezeigt. Ein Gang durch die Druckerei der Preußischen Hauptbibelgesellschaft war besonders interessant. Den Abschluß bildete ein Gang durch Wittenberg und die dortigen Lutherstätten.

* **Ein Jahr Zuchthaus für eine Taschendiebin.** Das Oppelner Schöffengericht hatte sich wieder einmal mit der schon mehrfach auch mit Zuchthaus vorbestraften Olga Schaletzki aus Deschowitz, Kreis Groß Strehlitz, zu beschäftigen. Die Angeklagte war im August d. J. nach Oppeln gekommen und hatte einer Frau aus der Tasche ihrer Strickweste sechs Mark gestohlen. Die Angeklagte, die erst vor einiger Zeit geheiratet hatte, wurde zu einem Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Kreuzburg

Greis schwer mißhandelt

In den Abendstunden ereignete sich in Kuhnau bei Kreuzburg ein schwerer Ueberfall. Der Altrentner Skocyllas war im Begriff, nach seinem Auszughause zu gehen, als plötzlich zwei junge Kerle auf ihn zu sprangen und ihn mit schweren Knüppeln mehrmals auf den Kopf und das Gesicht schlugen. Auf die Hilferufe des alten Mannes — Sk. steht im 73. Lebensjahr — suchten die Täter das Weite und entkamen über den Bahndamm auf das Dorf Kotschanowitz zu. Sk. mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Bei seinem hohen Alter besteht Lebensgefahr. Man vermutet, daß man Sk. berauben wollte.

Groß Strehlitz

* **BDM. und HJ. erhalten Jugendheime.** In den letzten Tagen ist es gelungen, sowohl für die Ortsgruppe des BDM. als auch die HJ. Räume bereitzustellen, die als Jugendheime hergerichtet werden sollen. Der BDM. erhält sein Jugendheim in dem von der Stadt verwalteten Hospitalgebäude auf dem Kirchplatz, während die HJ. zwei Räume in dem stadteigenen Gebäude Lublinitzer Straße 8 erhält. Die letzteren Räume wurden früher von der NS Volkswohlfahrt benutzt.

* **Vortragsabend in der NSDAP.** Am Dienstag abend fand im Saale der Brauerei Dietrich ein außerordentlich gut besuchter Vortragsabend der NSDAP. statt. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag von Oberlehrer Klant über das Thema: **„Der Zusammenbruch 1918 und die marxistische Revolution".**

Eisenbahnattentat „aus Spaß“ verübt

Kattowitz, 23. November.

Bei einem Kontrollgange auf der Eisenbahnstrecke zwischen Kochlowitz und Idaweiche entdeckte ein Streckenwärter zwei Eisenbahnschwellen, die mit dem einen Ende unter eine Schiene geklemmt waren und mit dem anderen Ende auf der gegenüberliegenden Schiene auflagen. Dem Streckenwärter gelang es, das Hindernis zu beseitigen, ehe der wenige Minuten später fällige Personenzug die Strecke passierte. Die Täter waren zwei junge Burschen im Alter von etwa 17 Jahren, die sich im nahen Walde versteckt hatten, um den Erfolg des Anschlages zu beobachten. Sie wurden von dem Streckenwärter entdeckt und festgenommen. Auf der Polizei erklärten die jungen Leute, daß sie die Tat nur aus Spaß verübt hätten.

Kattowitz

Neue Eintragung der Aerzte

Das Ministerium für soziale Fürsorge hat eine neuerliche Registrierung der Aerzte in ganz Polen angeordnet. Von der Eintragung befreit sind jene Aerzte, die eine Bewilligung zur Ausübung der ärztlichen Praxis, ausgestellt von der Direktion des öffentlichen Gesundheitsdienstes und von den Woiwodschaftsämtern, besitzen. Bei der Registrierung sind ein Gesuch mit einem 5-Zloty-Stempel, zwei unterschriebene Lichtbilder, das Aerztediplom mit einer Abschrift, das Zeugnis über absolvierte Spitalpraxis sowie eine Bescheinigung über die polnische Staatsbürgerschaft vorzulegen.

*

* **Die diesjährigen Weihnachtsferien.** Das polnische Unterrichtsministerium ordnet an, daß die Winterferien an den Volks- und Mittelschulen am Sonnabend, dem 22. Dezember, mittags beginnen und bis 13. Januar 1935 dauern.

* **Die Kaufleute fordern Lösung der Gewerbepatente in Raten.** Die Kaufleuteorganisationen haben sich an die Handelskammern mit dem Ersuchen gewendet, beim polnischen Finanzministerium zu erwirken, daß die Gewerbepatente für das Jahr 1935 in zwei gleichen Raten, und zwar am 1. Dezember l. J. und am 31. März 1935 gelöst werden können.

* **Von den Kriegsbeschädigten.** Die Ortsgruppe Kattowitz des deutschen Wirtschaftsverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen hielt ihre Monatsversammlung ab. Der Verbandsvorsitzende, Direktor Kotterba, berichtete über den vor kurzem gefaßten Beschluß des Ministerrates hinsichtlich der teilweisen Abänderung des Art. 71 des Versorgungsgesetzes betreffend die ab 1. 4. d. J. eingetretenen Rentenkürzungen. Die Weihnachtsfeier wird am 19. Dezember abgehalten. Neben der Bewirtung mit Kaffee und Kuchen wird es eine Geldspende geben. Der Christbaum wird am Schluß der Feier ausgelost.

* **Das Leben ist teurer geworden.** Nach den letzten Aufstellungen der Paritätischen Kommission beim schlesischen Woiwodschaftsamt ist der durchschnittliche Lebenshaltungsindex in der Woiwodschaft Schlesien im Oktober gegenüber dem September um 0,92 Prozent gestiegen. Die verteuerte Lebenshaltung dürfte im Zusammenhange mit dem Anziehen einiger Lebensmittelpreise, wie Butter, Eier, Mehl stehen. zt

*

Deutsche Theatergemeinde. Am Sonntag finden im Stadttheater zwei Schauspielaufführungen statt. Um 15,30 Uhr wird das ergreifende Schauspiel „Die Heimkehr des Matthias Bruck“ von S. Graff und um 20 Uhr „Orestie“ von Aeschylos gespielt. Schüler haben zu dieser Aufführung auf allen Plätzen eine wesentliche Ermäßigung. Montag, 20 Uhr, (Ende 23 Uhr) gelangt im Abonnement A und B „Unstern über Rußland“, Tragödie des Ostens von Hans Gobsch, zur Aufführung. Freitag, den 30. November, 20 Uhr, wird im Abonnement B die Oper von Verdi „Maskenball“ gespielt. Der Vorverkauf beginnt ab heute. Die Theaterkasse ist täglich von 9 bis 13 Uhr und von 15 bis 17 Uhr geöffnet; Sonn- und Feiertags von 11 bis 13 Uhr. Telefon Nr. 316 47.

Eine Schillergedenkfeier des Vereins für Volksbildungspflege findet heute, 20 Uhr, im Saale der „Reichshalle“ statt. Die Vortragsfolge umfaßt: Chor- und Sologesang, Rezitationen, eine Festrede (Studienrat Barutzki), eine Lichtbildfolge (Gymnasiallehrer Schwierholz) sowie die „Rütliszene“ aus „Wilhelm Tell“.

Kammermusikabend im Logensaal. Der Deutsche Kulturbund veranstaltet am Sonnabend, 1. Dezember, 20 Uhr, im Logensaal Teatralna 2, einen Kammermusikabend. Ihre Mitwirkung hierfür haben Franziska Arndt (Klavier) und die beiden Konzertmeister Herbert Seibold (Violine) und Richard Uhlig (Cello) zugesagt.

Rybnik

* **80. Geburtstag.** Am Sonntag begeht Frau Ottilie Buczek von der Kirchstraße in Rybnik ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin ist in zahlreichen caritativen Vereinen tätig und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. br

* **Den Aerzte- und Apothekendienst** versehen in Rybnik am morgigen Sonntag prakt. Arzt Dr. Rostek, ul. Sobieskiego, und die Alte Apotheke, Ring. br

* **Messerstecherei nach einer Hochzeitsfeier.** Im Anschluß an eine Hochzeitsfeier in Ruptau kam es zu einer schweren Bluttat. Der als Hochzeitsgast erschienene 20jährige Richard Cymbalczyk aus Nieder-Schwierklan wurde auf dem Heimwege in nächster Nähe des Gasthauses durch zwei unbekannte Burschen überfallen. **Einer versetzte ihm drei Messerstiche in den** Rücken, während der andere dem G. mit einer Zaunlatte erhebliche Kopfwunden beibrachte. Einer der Täter konnte in der Person des 21jährigen Roman Czyz aus Ruptau festgenommen werden. br

Der Schwientochlowitzer Bankräuber vor dem Appellationsgericht

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 23. November.

Im Berufungsverfahren gelangte am Freitag vor dem Kattowitzer Appellationsgericht der schwere Bankraub in die Kassenräume der Bannk Ludowy (Volksbank) in Schwientochlowitz zum Austrag. Unter Anklage standen Johann Hoffmann aus Bykowina und Paul Szampera aus Friedenshütte. In der ersten Instanz vor der Erweiterten Strafkammer des Chorzower Landgerichts wurden damals Hoffmann zu insgesamt 15 Jahren und Szampera zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Zwei weitere Angeklagte erhielten sechs Monate Haft bezw. Gefängnis.

Am 8. August waren die drei Banditen Hoffmann, Szampera und Schmus, der nicht mehr unter den Lebenden weilt, in die Kassenräume der Bank Ludowy in Schwientochlowitz eingedrungen, **wo sie die Beamten mit vorgehaltenem Revolver zum Niederlegen auf den Fußboden zwangen und unter Mitnahme von 3040 Zloty flüchteten.** Die Polizei nahm sofort die Verfolgung der Banditen auf und konnte auch Hoffmann auf der Landstraße zwischen Morgenroth und Karl-Emanuel stellen, wo er nach heftiger Gegenwehr verhaftet wurde. Bei der Festnahme wurde Hoffmann durch einen Schuß am Unterarm verletzt. Schmus flüchtete in die Wohnung einer Frau in Friedenshütte, wo er sich, da er kein Entrinnen mehr sah, eine Kugel in die Schläfe jagte. Szampera, der letzte Bandit, stellte sich am 9. August freiwillig der Polizei.

Das Appellationsgericht setzte nach längerer Verhandlung die Strafen für Hoffmann auf 13 Jahre und für Szampera auf zwei Jahre Gefängnis herab.

Die Knappschaftsinvaliden in Verteidigung ihrer Rechte

Schoppinitz, 23. November.

Um der drohenden Rentenkürzung zu begegnen, hatten die Christlichen Gewerkschaften die Knappschaftsrentner zu einer Versammlung in Schoppinitz einberufen. Der Redner, Abg. Jankowski, erläuterte zunächst den Stand der sozialen Versicherungsanstalten. In der letzten Zeit werden innerhalb des Arbeitgeberverbandes scharfe Auseinandersetzungen um die Gestaltung des Versicherungswesens geführt. Um die Knappschaftskasse wird ein besonderer Streit geführt, weil angeblich die Beiträge zu dieser Versicherung 16,33 Prozent des Bruttolohnes ausmachen. Ein Teil der Unternehmer ist für die Aufhebung der Knappschaftskasse, während der andere Teil wiederum die Knappschaftskasse belassen, jedoch die Beiträge bedeutend ermäßigen und gleichzeitig die Bergarbeiter von der Alters- und Invalidenversicherung in Chorzow ausschalten will. Der letzten Ansicht schließt sich auch die Leitung der Knappschaftskasse in Tarnowitz an. Mit allem erdenklichen Zahlenmaterial wird den aufsichtführenden Behörden sowie auch der Regierung die ungünstige finanzielle Lage dieser Versicherung zu beweisen versucht. Eine Sanierung könne nur durch einen bedeutenden Abbau der jetzt geltenden Renten durchgeführt werden. Nach Ansicht der Spolka Bracka beträgt das Existenzminimum für eine zweiköpfige Familie monatlich 52,— Zloty. Die Rente beträgt durchschnittlich im Monat 46,65 Zloty. Trotz dieses Mißverhältnisses zwischen Einnahmen und Ausgaben müsse eine weitere Kürzung von 15 bis 20 Prozent durchgeführt werden, sodaß die Durchschnittsrente etwas über 37,— Zloty betragen würde. Durch diese Kürzung wäre das Gleichgewicht der Pensionskasse gesichert. **Um nun eine Senkung der Beiträge zu erreichen, müßte der Staat Zuschüsse an die Knappschaftskasse leisten.** Weitere Ersparnisse könnten erreicht werden durch die Nichtberechnung der Militär- und Kriegszeit bei Errechnung der Rentenhöhe. Diese Neuerung würde ungefähr eine Kürzung der Renten um weitere 3 bis 6 Zloty monatlich zur Folge haben. Abg. Jankowski erklärte, daß sich gegen diese weitgehenden Verschlechterungen die Knappschaftsinvaliden und -Witwen zur schärfsten Gegenwehr setzen müssen. Die Versammlung sei der letzte Appell an das Verständnis der hierfür in Frage kommenden Stellen für die wahre Lage der Knappschaftsrentner.

In einer Entschließung protestierten die Knappschaftsinvaliden und -Witwen gegen die geplante Kürzung der Renten. Eine Sanierung der Knappschaftskasse müsse mit anderen Mitteln durchgeführt werden. Gleichzeitig forderte die Versammlung ihre berufenen Vertreter, die Knappschaftsältesten, Invalidenorganisationen und Gewerkschaften auf, in einer gemeinsamen und einheitlichen Front die Belange der Invaliden, Witwen und Waisen tatkräftig zu schützen.

5/6 der Arbeiter verdienen weniger als 150 Zloty

Die Einkommensteuerverhältnisse der Angestellten und Arbeiter

Die sozialen Versicherungsinstitute haben Untersuchungen über die Zugehörigkeit der Arbeiter und Angestellten in Polen zu den einzelnen Lohn- und Gehaltsgruppen angestellt. Diese Feststellungen ergeben folgendes Bild: Von tausend versicherten Arbeitern verdienten mehr als 150 Zloty monatlich 17, mehr als 400 Zloty 9, mehr als 450 Zloty 5 und mehr als 500 Zloty 3. Ueber 500 Zloty verdienten also nur 0,3 Prozent der von der Untersuchung erfaßten Gesamtzahl. Unter den geistigen Arbeitern verdienten von tausend Versicherten 173 mehr als 400 Zloty, 56 mehr als 700 Zloty und 21 mehr als 1000 Zloty. Die 1000-Zloty-Einkommengrenze überschritten also von geistigen Arbeitern 2,1 Prozent der Gesamtzahl der von der Untersuchung erfaßten. Wie aus der Statistik ersichtlich ist, haben nahezu fünf Sechstel der versicherten Arbeiter ein Einkommen unter 150 Zloty und drei Viertel der Angestellten ein Einkommen unter 400 Zloty.

Tarnowitz

* **Jubiläum einer fürstlichen Wohlfahrtseinrichtung.** Von den vielen Wohlfahrtseinrichtungen der fürstlichen Familie in Neudeck kann das im Jahre 1894 durch die verstorbene Fürstin von Donnersmarck geschaffene Kinderheim in diesen Tagen auf sein 40jähriges Bestehen zurückblicken. —bk

Apotheken- und Aerztedienst. Den Sonntagsdienst der Apotheken übernimmt die Aeskulap-Apotheke, während den Wochennachtdienst die Engel-Apotheke am Ringe versieht. Für die Mitglieder der Ortskrankenkasse ist am Sonntag Dr. Matuschek zuständig. —bk.

Arbeitsdienst soll Verkehrsproblem lösen

Das offizielle Organ des polnischen Handelsministeriums, „Polska Gospodarcza“ regt einen freiwilligen Arbeitsdienst an, indem es den Standpunkt vertritt, daß nur auf diese Weise die Frage des Wegebaues und des Eisenbahnbaues in Polen gelöst werden kann. Bisher haben die polnischen Eisenbahnen in 15 Jahren 1 300 Kilometer neue Bahnlinien gebaut und fertigen jetzt weitere 200 Kilometer aus, wobei jedoch die durch den Krieg bewirkten Zerstörungen noch nicht restlos wiederhergestellt worden sind. Demgegenüber erfordern die wirtschaftlichen und kulturellen Bedürfnisse Polens den Bau von mindestens 5 000 Kilometer Eisenbahnlinien.

Oeffentliche Backpfeifen werden doppelt bestraft

Der Oberste Gerichtshof in Warschau befaßte sich in der letzten Zeit mit der Frage der Bestrafung tätlicher Beleidigungen, zu denen es in der letzten Zeit wiederholt in der Oeffentlichkeit gekommen ist. Der Oberste Gerichtshof entschied, daß eine tätliche Beleidigung einer doppelten Strafe unterliegt. Ohrfeigen und andere Beleidigungen stellen nicht nur Beleidigungen und Mißachtung der körperlichen Unantastbarkeit dar, sondern sollen auch im Verwaltungsstrafverfahren wegen Störung der öffentlichen Ordnung bestraft werden. Die Bestrafung des Täters auf Grund einer Klage des Beleidigten schließt deshalb die Bestrafung durch die Verwaltungsbehörde nicht aus.

Starker Geburtenrückgang in Polen

Nach Berechnungen des internationalen statistischen Amtes zeigte Polen im Vorjahre einen Ueberschuß an Geburten über die Todesfälle von 402 000 Köpfen. Dabei hatte es aber den größten Geburtenrückgang unter den europäischen Ländern, und zwar um 74 000 Köpfe, zu verzeichnen. Es ist dies eine Erscheinung, die von Jahr zu Jahr auffälliger wird. So betrug der normale Bevölkerungszuwachs in Polen im Jahre 1930 526 000 Personen, im Jahre 1931 471 000, 1932 445 000 und 1933 402 000 Köpfe. Die Ursache dieser bedenklichen Erscheinung ist vor allem in der durch die Wirtschaftskrise hervorgerufenen Not in den breitesten Bevölkerungsschichten zu suchen.

Chorzow

Bischof genehmigt Franziskaner-Niederlassung

Den Bemühungen der Bürger von Klimsawiese ist es zuzuschreiben, daß Chorzow in Kürze eine Franziskaner-Niederlassung erhält, die nach dem Ortsteil Klimsawiese verlegt wird. Den Bürgern von Klimsawiese ist es hierbei vor allem darum zu tun, daß sie ein Gotteshaus nach Klimsawiese bekommen, und wenn es auch nur eine Kapelle sein sollte. Denn die neue St.-Antonius-Kirche, die eigentlich auch für die Klimsawieser Bürger gedacht war, ist von dort reichlich weit entfernt. Um den Plan der Ordensniederlassung zu fördern, haben sich zahlreiche wohlhabende Bürger bereit erklärt, die Kosten aus eigenen Mitteln zusammenzutragen. Bisher wurden etwa 100 000 Zloty hypothekarisch sichergestellt. Die bischöfliche Kurie hat auch bereits die Genehmigung zu dieser Ordensniederlassung erteilt, und der Franziskaner-Orden hat unter diesen Umständen die Stadtverwaltung Chorzow um Ueberlassung geeigneten Geländes an der Schulstraße 1 in einer Ausdehnung von 1 200 Quadratmeter ersucht. Für 22 000 Zloty will der Magistrat das Gelände samt dem darauf stehenden Gebäude dem Orden überlassen. Kommt eine Einigung zustande, dann wird die Uebersiedlung der Ordensgeistlichen nicht mehr lange auf sich warten lassen. —h

*

* **Gewinnung neuer Schulräume.** Der Magistrat hat die Verlegung der Arbeitslosenküche, die sich in einem Schulgebäude in Chorzow 3 befindet, nach der Arbeitslosenbaracke angeordnet, um dadurch die beständigen Störungen des Unterrichts zu beseitigen und Räume für die Schule zu gewinnen. Aus dem gleichen Grunde wird die in der Schule befindliche Volksbibliothek nach dem schwach besetzten Gemeindehaus verlegt. Der Magistrat beschloß ferner, daß der frühere Gemeindevertretersitzungssaal Vereinen und Verbänden zur Pflege der Kultur zur Verfügung stehen soll. Die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung wird in Zukunft ebenfalls im Gemeindehaus erfolgen. —h

* **Wahl eines Schulkommissionsmitgliedes.** Auf Grund der Amtsniederlegung des Mitgliedes der Schulkommission für die katholischen Minderheitsschulen in Chorzow, Verlagsdirektors Strozyk, hat die Woiwodschaft eine Ergänzungswahl angeordnet. Diese fand am Donnerstag nachmittag in der Minderheitsschule 12 statt. Durch einstimmigen Zuruf wurde Peter Wons aus Chorzow 3 als Kommissionsmitglied gewählt. —h

* **Vermißt.** Die 15jährige Marie Piechula von der Gymnasialstraße 34 in Chorzow entfernte sich vor einer Woche aus der elterlichen Wohnung und ist bisher nicht zurückgekehrt. Mitteilungen über den Verbleib der Vermißten sind an die Polizei zu richten. —h

Kirchliche Nachrichten

Gottesdienstordnung Kattowitz:

Katholische Gemeinden: St.-Peter-und-Paul-Kathedrale: Sonntag: 6 hl. Messe m. Pred.; 7,15 deutscher Gottesd.; 8 auf eine best. Mein.; 9 f. Mitgl. d. Rosenkranzbrudersch.; 10,30 deutscher Hauptgottesdienst; 12 f. d. Mitgl. d. Kirchengemeinde. — St.-Marien-Kirche: Sonntag: 5,45 f. d. verst. Mitgl. der Erzbrudersch. vom Allerheiligsten Altarsakrament; 7,15 deutscher Gottesd. f. d. Verstorbenen einer Familie; 8,15 deutscher Hauptgottesd.; 10 f. d. Mitgl. der Kirchengemeinde; 11,45 f. d. Verstorbenen einer Familie und deren Verwandtsch.; 12,30 Taufen; 14,30 deutsche Vesperandacht m. anschl. hl. Segen.

Evangelische Gemeinde: Sonntag (Totensonntag): 9 Beichte und hl. Abendmahl: Pfarrer Dr. Schneider; 10 Hauptgottesdienst: Pfarrer Dr. Schneider; 11,30 Kindergottesdienst: Pfarrer Schiller; 15 Andacht auf dem Friedhof: Pfarrer Schiller; 17 Abendandacht: Pfarrvikar Dibelius; 18 Beichte und hl. Abendmahl: Pfarrvikar Dibelius. Kollekte f. Witwen und Waisen schlesischer Geistlicher. 11 und 15 Taufen; Dienstag: 20 Bibelstunde im Gemeindehause: Präsident D. Voß; Mittwoch: 20 Abendandacht in der Kirche: Pfarrer Dr. Schneider.

Gottesdienstordnung Siemianowitz:

St.-Antonius-Parochie: 6 für das Brautpaar Kozil/Kroll; 7,30 auf die Int. der Fam. Rygulla; 8,30 für die lebenden und verstorbenen Mitglieder des St. Cäcilienchors (deutsch). — **Kreuzkirche:** 6 für das Brautpaar Kowoll anläßl. der Goldenen Hochzeit; 7,30 für das Silberpaar Turzcekont; 8 Schulmesse; 9 zum Herzen Jesu auf die Int. der Fam. Hintrüger (deutsch); 10,15 zur hl. Katharina auf die Int. der Fam. der Eisenbahner; um 15 Kindtaufen.

Lutherkirche: Totensonntag: Kollekte für Witwen und Waisen schlesischer Geistlicher. 9,30 Hauptgottesdienst; 11 Kindergottesdienst; 15 Friedhofsfeier (bei günstigem Wetter); 17 Beichte und Feier des hl. Abendmahls; 11,30 Taufen. Montag Probe des Kirchenchors; Dienstag: 19,30 Jugendgruppe der Frauenhilfe; Mittwoch: 19,30 Versammlung des Jugendbundes; Donnerstag Abendandacht in der Kirche; Freitag: 18,30 Vorbereitung zum Kindergottesdienst; 19,30 Probe des Kirchenchors.

Sonntagsgottesdienst in Myslowitz:

Katholische Gemeinde: 6 stille Messe; 8 auf die Int. der Maschinisten und Heizer der Grube; 9 auf besondere Int.; 10,30 auf eine Int. der Eisenbahner.

Evangelische Gemeinde: Totensonntag: 9 Hochamt mit hl. Abendmahl; 15 Andacht auf dem Friedhof.

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:
(Gottesdienste im Gemeindehaus):

Sonntag, 25. November, (Totensonntag): 9,30 vorm. Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: P. Wahn. Kollekte für die bedürftigste Gemeinde Schlesiens. 9,30 vorm. Gottesdienst in Hohenlinde: Sup. Schmula; 11 vorm. Taufen; 14,30 bei gutem Wetter Totenfeier auf dem neuen Friedhof: Sup. Schmula; 14,30 Totenfeier auf dem alten Friedhof bei gutem Wetter: P. Heidenreich; 17 Abendgottesdienst: Sup. Schmula; Montag, 26. November: 20 Bibelbesprechstunde im alten Pfarrhaus, Klosterplatz; Mittwoch, 28. November: 20 Abendandacht; Donnerstag, 29. November: 20 Bibelstunde im Blauen Saal d. Gemeindehauses: P. Wahn; Freitag, 30. November: 20 Bibelstunde im Blauen Saal des Gemeindehauses: Sup. Schmula.

SPORT

Drei Spiele in OS.

Deichsel stellt sich 09

Hertha Breslau beim Tabellenführer — Auch 02 in Oberschlesien 06 vor einem neuen Siege — Vorwärts erwartet Schlesien Haynau

Alle zehn Mannschaften der **Schlesischen Gauklasse** stehen am Sonntag im Wettstreit um die Punkte. Vorwärts - Rasensport Gleiwitz, Deichsel Hindenburg und Ratibor 03 erreichen bereits das Ende der ersten Runde. Die Gleiwitzer haben die Chance, auf eigenem Platze die „Herbstmeisterschaft" an sich zu bringen. Somit wird die Begegnung

Vorwärts-Rasensport — Hertha Breslau

von größter Bedeutung sein. Die Gleiwitzer haben ihre Spiele zum größten Teil siegreich gestaltet. Daß die Mannschaft aber dennoch verwundbar ist, haben die Niederlage gegen Haynau und das Unentschieden gegen Vorwärts gezeigt. Die Hintermannschaft ist tadellos eine der besten Einheiten Schlesiens, auch die Läuferreihe ist sehr gut und hat selten schwache Spiele geliefert. Anders ist es mit dem Angriff, dessen endgültige Zusammensetzung eigentlich noch nicht entdeckt wurde. Hier fehlt vor allem der letzte überzeugende Einsatz. Wenn die Gleiwitzer dennoch 6 von 8 Spielen siegreich gestalten, dann will das viel heißen. Hertha kann nicht mit der gleichen Leistung aufwarten. Mit drei Siegen, ebensoviel Niederlagen und einem Unentschieden wurde noch nichts gezeigt. Die drei Siege verdanken die Kleeblätter auch nur dem Glück, das viele Fußballmannschaften haben müssen. Für sie besteht kaum Hoffnung auf einen Sieg. Eine Punkteteilung wäre schon eine Ueberraschung. Wir erwarten den Gastgeber knapp, aber sicher in Front.

Für die Tabellenspitze ist das Treffen

Deichsel Hindenburg — Beuthen 09

von größter Bedeutung. Der Neuling setzte sich, wenn auch mit etwas Glück, bisher sehr gut durch und hält augenblicklich bei nur fünf Verlustpunkten den zweiten Platz. Beuthen stößt aus dem Hintergrunde vor und drängt nach vorn. Für den Meister besteht durchaus die Möglichkeit, noch zu VR. Gleiwitz aufzuschließen. **Aber das Unentschieden gegen Breslau 06 gibt zu denken.** Eine Niederlage vermied nur Kurpanek im Tor. Gewiß kann nicht eine Elf immer gute Spiele austragen, und besonders schwer ist es, gegen einen hart kämpfenden Gegner und fanatische Zuschauer zugleich zu bestehen. Aber im Fußballpunktekampf gibt es keine „wenn" und „aber". Es muß gekämpft werden, wenn man Punkte erringen will. Und dieses Kämpfen kann Beuthen dem Gastgeber absehen. Die junge Elf des Vereinsringes Deichsel greift jeden Gegner bis zur Schlußminute unentmutigt an, und das ist auch vielleicht das Geheimnis des überraschenden Abschneidens der Hindenburger. Es wird den Beuthenern jedenfalls sehr schwer gemacht werden, und als Warnung steht vor ihnen die sensationelle Pokalniederlage.

In Oswitz wird der

Breslau 06 — Preußen Hindenburg

einen guten Platz in der oberen Tabellenhälfte zu verteidigen wissen. Die Breslauer sind z. Z. die einzige zuverlässige Mannschaft der Hauptstadt und werden es wahrscheinlich auch am Schluß der Serie noch sein, denn bei allen anderen Mannschaften sieht es sehr finster aus. Preußen Hindenburg? Wenn andere Mannschaften viel Glück gehabt haben, dann haben die Zaborzer viel Pech gehabt. Sie kämpften mehr als einmal sehr unglücklich und verloren, wenn ein Sieg oder ein Unentschieden verdient waren. Schwach spielten sie eigentlich nur gegen Haynau. Jedenfalls erhoffen die Preußen ihren ersten Sieg, und diese Hoffnung ist nicht unbegründet.

Im Treffen zwischen

Vorwärts Breslau — SC. Schlesien Haynau

in Breslau wird man Kampf sehen, Kampf bis zum äußersten. Vorwärts braucht Punkte, viele Punkte, denn das Gespenst des Abstieges wird immer bedrohlicher. Schlesien Haynau, augenblicklich Tabellendritter, dürfte mit nur 6 Verlustpunkten schon eigentlich den Verbleib in der höchsten Klasse sicher haben. Siege werden dieser jungen und sehr schnellen Kampfmannschaft noch zufallen. Inzwischen wird die Elf auch technisch Verbesserungen erfahren, also eine durchaus beruhigende Lage — im Augenblick. Die Niederschlesier werden darauf bedacht sein, auch weiter fleißig Punkte zu sammeln. Der Breslauer Sturm ist ausgesprochen schwach. Was man in der letzten Zeit zu sehen bekam, war kaum Bezirksklasse. Der harte Kampf Mann gegen Mann wird leider oft auf die Spitze getrieben, so daß auch die Folgen nicht ausblieben. Spielerische Fähigkeiten lassen sich damit keineswegs ersehen. Nach den bisherigen Leistungen ist das Spiel vollständig offen, wenn man Haynau nicht sogar ein kleines Plus einräumen will.

Ratibor 03 — Breslau 02

kämpfen um eine Verbesserung ihrer Tabellenstellung. Bei neun Verlustpunkten hat Ratibor wenigstens schon sieben Gewinnpunkte. Und dabei stand diese Mannschaft in der letzten Spielzeit mit in der Entscheidung um die Meisterschaft. Jedenfalls müssen die Leute vom Südpark endlich etwas unternehmen, sonst wird es allmählich zu spät. Ein Versuch wurde schon gegen Gleiwitz unternommen, aber es blieben noch bedenkliche Schwächen vorhanden. Wenn diese auch in Ratibor wieder auftreten, sieht es um die Aussichten der 02er sehr schlecht aus, denn hier ist noch keiner ungerupft davon gekommen, der nicht in ganz großer Form antreten konnte.

Wird Delbrück Halbserienmeister?

Mit 2 Spielen beendet die Fußballbezirksklasse am Sonntag die erste Hälfte der Spielserie. Die junge Mannschaft von Delbrück Hindenburg, die in der letzten Zeit sprunghaft in der Tabelle vorwärts gekommen ist, spielt in Ottmuth gegen den DSC. Bata. Gewinnen die Hindenburger das Spiel in Ottmuth, dann können sie als Lohn für ihre Leistung den Titel eines Halbserienmeisters in Anspruch nehmen. Zu einem Siege sollte es für die Hindenburger langen, da die DSCer in der letzten Zeit nicht viel gezeigt haben. Die zweite Begegnung zwischen Preußen 06 und Ostrog 19 hat für Ratibor einen besonderen Reiz. Beide Mannschaften waren schon von jeher große Rivalen. Auf dem Preußenplatz ist der Ausgang des Treffens nach dem letzten Formanstieg von Ostrog offen.

Verbandsspiele der Kreisklassen

Kreis Beuthen: 14.00: BBC. — Beuthen 09 II, Fiedler — Giesche, SV. Schomberg — Hertha Schomberg, SV. Dombrowa — Adler Rokittnitz.

Kreis Gleiwitz: 10.30: Oberhütten — VfR. J. I, 11.00: Eintracht — Vorwärts-Rasensport, Post SV. — VfB., 14.00: Viktoria — SV. Laband E. II, Germania — RSV.

Kreis Hindenburg: 11.00: Germania — Deichsel, Fleischer — VfB. (Pfarrstraße), 14.00: Vorwärts — Schultheiß (Turmplatz), TuS. Frisch-Frei — FC. Süd.

Kreis Ratibor: (Gruppe Leobschütz): 14.00: VfB. Leobschütz — VfB. Katscher.

Kreis Oppeln: 11.00: RSV. Oppeln — SV. Gogolin, 12.00: SC. Falke Falkenau — VfR.-Diana Oppeln, 14.00: SV. Kgl. Neudorf — VfR. Krappitz, SpV. Alt-Schalkowitz — VOS. Oppeln, SV. Malapane — VfB. Groß Strehlitz, SuTV. Deschowitz — SC. Tillowitz.

Kreis Neiße: 13.45: SSC. Neiße — Schlesien Neiße, SV. Oberglogau — VSP. Neiße, SV. Ziegenhals — Patschkau, Germania Grottkau — VfR. Neustadt, SV. Zülz — MSV. 25 Neiße.

Um den Deutschen Vereins-Pokal

Auch die Bundespokalspiele leben wieder auf

Der fußballsportliche Betrieb in Deutschland erfährt im kommenden Jahre durch die Spiele um den neugeschaffenen Deutschen Vereins-Pokal, für den der Reichssportführer einen Wanderpreis zur Verfügung gestellt hat, eine willkommene Abwechslung. Der Wanderpreis muß dreimal hintereinander oder viermal außer der Reihe gewonnen werden, bevor er endgültig in den Besitz eines Vereins übergeht. Was die Abwicklung der Spiele betrifft, so steht heute fest, daß **vom Januar ab in allen Gauen jeweils der erste Sonntag in jedem Monat der Förderung der Pokalsiege dient.** Für Mannschaften der Gauliga und Bezirksklasse besteht die Pflicht zur Teilnahme. Mannschaften der unteren Klassen können sich zur Teilnahme melden. Von der Beteiligung der unteren Mannschaften hängt es natürlich ab, wieviel Zeit die Abwicklung des ganzen Pokal-Wettbewerbs in Anspruch nimmt. Man rechnet heute damit, daß vielleicht am ersten Aprilsonntag in den einzelnen Gauen bereits die Mannschaften der Bezirksklasse in die Kämpfe eingreifen können. Die letzten Runden, für die neutrale Spielplätze gewählt werden, steigen in den letzten Monaten des Jahres. Das Endspiel soll auf jeden Fall im Dezember ausgetragen werden.

Nachdem die Mannschaften der Gaue im Jahre 1933 um den Pokal des Führers und Reichskanzlers und 1934 um den Kampfspiel-Pokal gekämpft haben, leben 1935 auch die Spiele um den alten Bundespokal wieder auf. Bereits am 6. Januar bestreiten die 16 Gaumannschaften die erste Runde. Die Zwischenrunde ist für den 3. Februar vorgesehen, die Vorschlußrunde wird am 3. März abgewickelt, und das **Endspiel kommt dann am 28. Juni zum Austrag.**

Gleiwitz 1900 hat schwere Gegner

Schlesiens Schwimmer in Berlin

Das am Sonnabend und Sonntag stattfindende Toten-Gedächtnis-Schwimmfest des SSC. 89 Berlin, verbunden mit den Olympia-Prüfungswettkämpfen des DSV. Gebietes Ost (Schlesien, Brandenburg, Pommern, Ostpreußen) hat eine außerordentlich gute Besetzung erfahren. Zwei ausländische, 32 Berliner und 22 auswärtige Vereine haben 48 Staffelmeldungen und 291 Einzelmeldungen abgegeben. Auch Schlesien ist mit den besten Kräften vertreten. In der 3mal-100-Meter-Kraulstaffel hat sich der SV. Gleiwitz 1900 mit Wille, Winkler, Aramiosch der besten Konkurrenz aus dem Reiche, wie Bremischer SV., Magdeburg 96, Hellas Magdeburg, Spandau 06 und SSC. 89, zu erwehren. Im Herren-Brustschwimmen 200 Meter ist der Breslauer NSVer Dierich genannt. Das 100-Meter-Herren-Rückenschwimmen muß ohne Richter (Gleiwitz 1900) ausgetragen werden. Dafür entsenden wir aber den Reichenbacher Heimlich und den Waldenburger Aust. Im Herren-Kunstspringen startet der Jugendliche Jung (ASV. Breslau). Aust, Waldenburg, und der hoffnungsvolle Jugendliche Rosenberger (Wasserfr. Breslau) bestreiten gemeinsam das 400-Meter-Kraulschwimmen. In diesem Rennen fehlt der talentierte Hindenburger Prziwarra, der erst am letzten Sonntag eine ausgezeichnete Zeit schwamm. Im 400-Meter-Kraulschwimmen vertritt Schlesiens Farben die Schlesische Meisterin Ulla Groth (ASV. Breslau), die auch im 100-Meter-Kraulschwimmen mit besten Aussichten an den Start gehen wird.

Das 200-Meter-Herren-Kraulschwimmen sieht Wille, Gleiwitz 1900, im Kampf gegen beste deutsche Klasse, wie Gaucke, Stettin, Heibel, Bremen, Leisewitz, Hannover, und den Dänen Jörgensen. Genannt sind noch Aust, Waldenburg, und der Reichenbacher Heimlich. Im 100-Meter-Kraul wird es zu einem erbitterten Duell Fischer — Wille kommen, während Winkler, Gleiwitz 1900, Aramiosch, Gleiwitz 1900, Heimlich, Reichenbach, und Rosenberg, Wasserfr. Breslau, ihr Bestes herzugeben haben, wenn sie sich behaupten wollen. Der ASC. Breslau entsendet noch Oberstein für das 200-Meter-Jugend-Brustschwimmen und Keil für das 100-Meter-Knaben-Brustschwimmen.

Deutschland—Polen in Essen

Zum 6. Länderkampf der Amateurboxer

Zum Wettbewerb um den Mitropa-Pokal im Amateurboxen zählt der sechste Länderkampf zwischen Deutschland und Polen, der am Sonnabend, 24. November, in der Ausstellungshalle zu Essen zum Austrag gelangt. Nach verschiedenen Umbesetzungen auf beiden Seiten werden folgende Paare in Essen in den Ring gehen:

	Deutschland:	Polen:
Fliegengewicht:	Rappsilber, Frankfurt a. M.,	— Rotholz, Warschau,
Bantamgewicht:	Stasch, Kassel,	— Forlanski, Warschau,
Federgewicht:	Aring, Osnabrück,	— Kajnar, Posen
Leichtgewicht:	Schmedes, Dortmund,	— Sipinski, Posen,
Weltergewicht:	Campe, Berlin,	— Misiurewicz, Lodz,
Mittelgewicht:	Schmittinger, Würzburg,	— Chmielewski, Lodz,
Halbschwergewicht:	Figge, Wuppertal,	— Karpinski, Warschau,
Schwergewicht:	Runge, Wuppertal,	— Krenc, Lodz.

Bei der Auswahl der deutschen Staffel ist nach Möglichkeit auf die westdeutschen Verhältnisse Rücksicht genommen worden, und man kann ohne weiteres behaupten, daß die Mannschaft kampfstark genug erscheint, um einen neuen Erfolg gegen die Polen, die keineswegs unterschätzt werden dürfen, herauszuholen. In den fünf bisher ausgetragenen Begegnungen sind die deutschen Boxer viermal siegreich geblieben, 1929 in Breslau mit 10:6, 1930 in Kattowitz wiederum mit 10:6, 1932 in Dortmund mit 14:2(!) und im April d. J. in Posen mit 10:6. Verloren, und zwar mit 6:10, ging nur das Treffen 1931 in Posen.

Polens Fußballmeister in München

Es steht jetzt fest, daß die Mannschaft des zweimaligen Polnischen Fußballmeisters Ruch Bismarckhütte an dem zum Jahresschluß veranstalteten internationalen Turnier von Bayern München teilnehmen wird. Ruch erwidert damit den Besuch der „Bayern", die am 8. und 9. Dezember neben den Krakauer Mannschaften von Wisla und Garbarnia an einem Viererturnier in Bismarckhütte teilnehmen. An den Feiertagen ist weiterhin Sportfreunde 05 Saarbrücken bei dem Polnischen Meister zu Gast.

Sonntagssport in Ostoberschlesien

In der Landesligameisterschaft wird das letzte Spiel zwischen Garbarnia Krakau und LKS. Lodz ausgetragen.

In der Schlesischen Liga trifft der KS. Domb auf eigenem Platz auf Zalenze 06. Der AKS. Chorzow empfängt Koszarawa Saybusch und dürfte zu einem Siege kommen. Der KS. Chorzow wird gegen Czarny Schlesiengrube seine Tabellenspitze weiter zu festigen suchen. Einen harten Kampf um die Punkte wird es zwischen Orzel Josefsdorf und Wawel Antonienhütte geben.

In den Aufstiegsspielen zur Landesliga stehen sich die beiden oberschlesischen Vertreter Slonsk Schwientochlowitz und Naprzod Lipine gegenüber.

Weitere Treffen: Sola Oswiencim — Myslowitz 06; Polizei Kattowitz — Pogon Kattowitz; Stadion Königshütte — Post Kattowitz; Iskra Laurahütte — Odra Scharley.

Fußballkampf Berlin — Krakau

Am 2. Dezember messen im Berliner Poststadion die Stadtmannschaften von Berlin und Krakau ihre Kräfte. Die meisten Spieler für die Krakauer Stadtmannschaft werden die Vereine Cracovia und Wisla stellen, die in der Polnischen Meisterschaft hinter Ruch Bismarckhütte den zweiten und dritten Platz einnehmen. Bekannte Spieler sind die Gebrüder Kotlarczyk (Wisla), Mysiak (Cracovia), Riesner und Pazurek (Garbarnia), die bereits in der polnischen Ländermannschaft gegen Deutschland gekämpft haben. Insgesamt dürften in der Krakauer Mannschaft acht Nationalspieler stehen.

Eishockey-Revanche in Kattowitz

Heute, Sonnabend um 20,30 Uhr, stellt sich die Eishockey-Abt. von Beuthen 09 auf der Kattowitzer Kunsteisbahn zum zweiten Male dem SKH. Kattowitz. Die Kattowitzer wollen unbedingt Revanche für die vor 14 Tagen erlittene 3:1-Niederlage. Da sie inzwischen tüchtig trainiert und auch ein weiteres Spiel gegen Cracovia Krakau ausgetragen haben, kann ihnen ihr Vorhaben schon glücken. Beuthen 09 wird also auf der Hut sein müssen.

Am Sonntag um 13 Uhr folgt dann die große Begegnung Warschawianka Warschau — Beuthen 09, bei der die 09er vor einer sehr schweren Aufgabe stehen, da die Warschauer zu den besten Mannschaften Polens gehören.

Wieder nur ein Handballspiel

Auch am Sonntag (Totensonntag) gibt es in der Handball-Gauklasse nur ein Punktetreffen. Der Sportklub Alemannia Breslau und der Post-SV. Oppeln holen ein restliches Spiel der ersten Halbserie nach, nachdem am vergangenen Sonntag Tbd. Neukirch und VfR. Schlesien bereits die zweite Serie eröffneten. Auf dem kleinen Platz in Breslau-Rosenthal sollte es einen erstklassigen Kampf zu sehen geben, der schon um 11,15 Uhr seinen Anfang nimmt. Beide Mannschaften befinden sich in der Spitzengruppe. Den Oberschlesiern liegt daran, durch einen knappen Sieg die Alemannen vom zweiten Tabellenplatz zu verdrängen, um so dem Tabellenführer NSTV. Breslau auf den Fersen zu bleiben.

Nüßlein meistert Tilden

Den Höhepunkt des Londoner Berufsspieler-Tennis-Turniers bildete zweifellos die Begegnung zwischen Hans Nüßlein und William T. Tilden, die im ausverkauften Wembley-Sportpalast vor sich ging. Zwei Meister ihres Fachs lieferten sich einen erbitterten Fünfsatz-Kampf, aus dem Nüßlein mit dem Ergebnis von 3:6, 6:1, 5:7, 6:2, 6:4 als stürmisch bejubelter Sieger hervorging. Durch diesen Sieg über Tilden hat Nüßlein alle Aussichten, 1. Preisträger dieses Turniers zu werden; er muß allerdings noch Vines schlagen, der bisher ebenfalls noch keine Niederlage erlitten hat.

Genf erwartet das Belgrader Material

Scharfe Ablehnung in Ungarn — Hoffnung auf Italien

(Telegraphische Meldung)

Genf, 23. November. Nach der Sensation der südslavischen Note erwartet Genf die Veröffentlichung der angekündigten Materialsammlung, die die in der Note enthaltenen Anklagen Ungarns urkundlich belegen soll. Der Zeitpunkt dieser Veröffentlichung scheint noch umstritten zu sein, da sich Frankreich und die Kleine Entente über die Zweckmäßigkeit einer Veröffentlichung noch während der jetzigen Ratstagung nicht ganz einig sind. Die Ungarn wollen ihr weiteres Vorgehen von der südslavischen Materialveröffentlichung abhängig machen. Wenn es ihnen Angriffspunkte bietet — und dessen sind sie ziemlich sicher —, wollen sie die Einberufung einer außerordentlichen Ratstagung verlangen, um sofort ihre Einwände vorzubringen und die Angelegenheit rasch aus der Welt schaffen zu können. Die Vermeidung jeder Erörterung vor dem Januar war aber gerade eines der Zugeständnisse, das Frankreich und die anderen Mitglieder der Kleinen Entente von Südslavien erlangt hatten. Man erblickt noch immer eine wichtige Aufgabe des Völkerbundes darin, den Streit zu verschleppen und zu zerreden.

Ungarns Ministerpräsident Gömbös hat den

Standpunkt der Ungarischen Regierung zu der südslavischen Note an den Völkerbund

folgendermaßen dargelegt:

„Die Ungarische Regierung wurde durch die im Zusammenhang mit der Marseiller Angelegenheit in Genf unterbreitete südslavische Note nicht überrascht. Sie sieht in dieser Note nichts anderes als die Fortsetzung des seit einem Monat im Gange befindlichen und auf die Untergrabung der Stellung Ungarns gerichteten Pressefeldzuges. Sie sieht mit Befremden, daß der Ton der Note der gleiche ist wie der der gegen Ungarn hetzenden Presse. Diese Presse hat nämlich sofort nach der Verübung des Mordes, somit zu einer Zeit, als noch keinerlei Anhaltspunkte dafür vorhanden sein konnten, wer die Organisatoren und die Ausführenden des Anschlages waren,

zur Bloßstellung Ungarns eine politische Hetze eingeleitet, die von vornherein geeignet war, den europäischen Frieden zu gefährden.

Die Ungarische Regierung hat vom ersten Augenblick des Einsetzens des Verleumdungsfeldzuges die Tendenz klar erkannt. Es steht nämlich außer Zweifel, daß das Ziel der Leiter des Feldzuges neben der Diskreditierung der ungarischen Sache auch die Einschüchterung Ungarns war, um unsere friedliche **Arbeit für unsere nationale Existenz** zu lähmen. Die Ungarische Regierung lenkt die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung der Welt auf die politische Tendenz der südslavischen Note, besonders unter Hinweis darauf, daß sie ihre Beschuldigungen gegen Ungarn ohne ins einzelne gehende Kenntnis der Sache und **unter Berufung auf die angeblich zur Verfügung stehenden, bisher nicht nachprüfbaren Beweise** stützen will. Die Haltung der Südslavischen Regierung ist um so unberechtigter, weil sie es bisher nicht einmal für notwendig hielt,

sämtliche als Grundlage der Beschuldigung dienenden Schriftstücke der Ungarischen Regierung mitzuteilen.

Die Ungarische Regierung hätte diese ebenso Lügen gestraft wie jene Behauptung, daß der Mörder vor Begehung des Anschlages sich in Ungarn aufgehalten habe.

Die Ungarische Regierung als Vertreterin einer tausendjährigen Nation, deren Geschichte **den politischen Mord niemals als Mittel** zur Geltendmachung der Nation anerkannt hat,

protestiert feierlich gegen das Vorgehen der südslavischen Regierung und weist die Beschuldigung der Teilnahme am Mord zurück.

Da die Ungarische Regierung durch das Vorgehen der Südslavischen Regierung den europäischen Frieden als gefährdet ansieht, hält sie es auch ihrerseits für wünschenswert, daß der Völkerbund

behufs dringender und objektiver Klärung der Sache jeden Schritt unverzüglich unternehme.

Sie wünscht dies umso mehr — und lenkt die Aufmerksamkeit der europäischen öffentlichen Meinung besonders hierauf —, weil es den Anschein hat, daß Südslavien und seine Freunde im Bewußtsein ihrer im Sinne der Friedensverträge ihnen einseitig zugestandenen überlegenen militärischen Kraft den heiligen Gedanken des europäischen Friedens gefährden.

In Beantwortung der südslavischen Völkerbundsnote beabsichtigt die Ungarische Regierung,

unverzüglich auch ihrerseits beim Völkerbund einen Schritt zu unternehmen.

Die Regierung will in einer Note eingehend zu den Beschuldigungen der südslavischen Note Stellung nehmen, auf die völlige Haltlosigkeit dieser Beschuldigungen hinweisen und hervorheben, daß durch die Hetze der südslavischen Presse in den letzten Wochen eine ernste, besorgniserregende Atmosphäre geschaffen sei, **die sofortige Maßnahmen des Völkerbundes im Interesse der Erhaltung des Friedens notwendig mache.** Ueber den Inhalt der bevorstehenden ungarischen Note werden von amtlicher Seite zunächst noch keine Mitteilungen gemacht.

Die ungarische Oeffentlichkeit steht unter dem Eindruck der außerordentlich weitgehenden Beschuldigungen und des ungewöhnlich scharfen Tones der südslavischen Note, die als untragbar empfunden wird. **Allgemein ist aufgefallen, daß in der südslavischen Note Italien mit keinem Wort erwähnt wird.** Man erblickt darin die Beteiligung der beiden anderen Mächte der Kleinen Entente an der Abfassung der Note sowie die

deutliche Rücksichtnahme auf die französisch-italienischen Verhandlungen.

Im Vordergrund steht jetzt die Frage, welche Haltung die Großmächte, vor allem England und Frankreich, zu dem südslavischen Schritt einnehmen werden. Man hofft, daß die Französische Regierung ihren Einfluß in beruhigendem Sinne auf die Mächte der Kleinen Entente ausüben werde, da der

offene Ausbruch eines Streites im Südosten Europas auch für Frankreich als unerwünscht angesehen wird.

Eine gleiche Haltung wird auch von der Englischen Regierung erwartet, die bereits dahingehende diplomatische Schritte getan haben soll. Die Italienische Regierung hat sich zunächst nach außen hin Zurückhaltung auferlegt, soll jedoch bereits mitgeteilt haben, daß

selbständige Schritte der südslavischen Regierung gegen Ungarn Italien zu ähnlichen Schritten gegen Südslavien zwingen

würden. Die Lage erscheint jedenfalls außerordentlich ernst. Dennoch hofft man, daß es dem Einfluß der Großmächte gelingen wird, einen Ausweg zu finden, um eine ernsthafte Bedrohung des europäischen Friedens zu verhindern.

Schwierige Saarverhandlungen in Rom

(Telegraphische Meldung)

Rom, 23. November. Die Saarverhandlungen in Rom haben mit Besprechungen des Dreierausschusses und mit zahlreichen Begegnungen der Sachverständigen ihre Fortsetzung genommen. Die deutschen Vertreter, die die Gruben-Verhandlungen führen, sind in Rom eingetroffen und haben die Fühlung aufgenommen. Diese Verhandlungen werden sich längere Zeit hinziehen, weil sie schwieriger Natur sind.

Halleneinsturz bei der Brüsseler Weltausstellung

Sechs Tote, 20 Verletzte

(Telegraphische Meldung)

Brüssel, 23. November. Auf dem Gelände der Brüsseler Weltausstellung stürzte am Freitag nachmittag plötzlich eine der beiden großen belgischen Hallen ein. Der Bau dieser Hallen war bereits sehr weit fortgeschritten. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten wurden sechs Arbeiter getötet und etwa 20 zum Teil schwer verletzt.

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Der Preußische Innenminister hat durch Polizeiverordnung verfügt, daß die **Preußische Straßenverkehrsordnung vom März d. J.**, soweit ihre Bestimmungen nicht bereits durch die Einführungsverordnung zur Reichsstraßenverkehrsordnung gegenstandslos geworden sind, **mit sofortiger Wirkung aufgehoben** wird.

*

Die in Berlin zu einer Arbeitstagung versammelten **HJ.-Führer** wurden vom Ministerpräsidenten Göring empfangen.

*

Am Grabhügel des am 23. November 1933 an der deutsch-österreichischen Grenze erschossenen Reichswehrschützen Michael Schumacher aus Nürnberg gelangte ein Gedenkstein zur Aufstellung.

Dr. Goebbels spricht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. November. Im überfüllten Sportpalast, vor dessen Eingängen noch Tausende vergeblich auf Einlaß hofften, sprach Reichsminister Dr. Goebbels über den Opfergang der nationalsozialistischen Bewegung. Er ließ die schon fast vergessene Zeit wieder auferstehen, da es noch mehr als 6 Millionen Arbeitslose in Deutschland gab, da die **Bauern ihre Höfe gegen den eigenen Staat verteidigen mußten**, und er stellte dem mit berechtigtem Stolz die bisherigen gewaltigen Leistungen des großen nationalsozialistischen Aufbauwerkes entgegen. Er sprach über das von der ganzen Welt bewunderte Winterhilfswerk, von den Leistungen des Werkes „Kraft durch Freude", von dem Mütterwerk, von der Tuberkulosenbekämpfung und manchem anderen, ohne dabei zu vergessen, daß ein Licht auch einen Schatten werfen muß. Das leidenschaftliche Bekenntnis zum Friedenswillen, das Dr. Goebbels ablegte, fand in der Versammlung einen ehrlichen und lauten Widerhall. Der Mahnruf, den ärmsten Volksgenossen ein wirkliches Weihnachtsfest zu bereiten, fand offene und bereitwillige Herzen.

*

Berlin, 23. November. Reichsminister Dr. Goebbels besuchte die Arbeitsräume Leni Riefenstahls in Berlin-Neukölln, um sich von den Fortschritten des Films vom Reichsparteitag 1934 zu überzeugen, der nach dem Willen des Führers den Namen „Der Triumph des Willens" trägt. Im vorigen Jahre beim „Sieg des Glaubens" wurden etwa 8000 Meter gedreht. Diesmal sind es rund 128 000 Meter, die in Nürnberg aufgenommen wurden. Diese Menge, von der der Film nur einen kleinen Teil und natürlich die besten Aufnahmen verwendet, dient als Archivmaterial, so daß der Verlauf des Parteitages für alle Zukunft festgehalten wird.

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf einem Zwickauer Steinkohlenschacht, wo an einem Abbauort das **Dachgebirge niederbrach. Zwei Häuer wurden verschüttet. Sie konnten nur noch als Leichen geborgen werden.** Zwei weitere Bergarbeiter wurden verletzt, einer davon erheblich.

*

Kreuzer „Karlsruhe" hat am 20. November in den Abendstunden Port of Spain auf Trinidad verlassen. Er befindet sich auf der Fahrt nach Rio de Janeiro, wo das Schiff am 1. Dezember zu erwarten ist. Das Anlaufen dieses Hafens, das nach dem ursprünglichen Reiseplan nicht vorgesehen war, erfolgt auf besonderen **Wunsch der dortigen Auslandsdeutschen.**

*

Nach Mitteilung der Düsseldorfer Polizeipressestelle ist es gelungen, die beiden Verbrecher, die den Juwelier Max Schlingermann ermordet und beraubt haben, in Köln festzunehmen. Die Verhafteten haben bereits ein Geständnis abgelegt.

*

Das Organ der „Ostmärkischen Sturmscharen" „**Sturm über Oesterreich**" fordert die allgemeine Wehrpflicht für Oesterreich.

*

Eine Besprechung, die Außenminister Laval mit dem Polnischen Botschafter in Paris hatte, bezog sich auf die Antwort der Französischen Regierung auf die polnische Note vom September über die Stellungnahme zu den Ostpaktplänen. Die Ueberreichung der französischen Note steht kurz bevor.

*

In Athen beginnt ein bedeutsamer politischer Prozeß. Vor Gericht steht eine Reihe von Personen, darunter der Räuberhauptmann Karathanassis. Die Angeklagten werden beschuldigt, den **Anschlag auf Venizelos am 6. Juni 1933** verübt zu haben.

Berliner Börse 23. Nov. 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3½% · Paris 2½% · Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	75½	75⅝
Allg. Lok. u. Strb.	116¼	116½
Hapag	27⅝	27¼
Hamb. Hochbahn	76½	77
Nordd. Lloyd	30⅜	30

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	53¾	54
Bank f. Br. ind.	102	102⅞
Bank elektr. W.	74	77
Berl. Handelsgs.	92½	93
Com. u. Priv.-B.	67½	68¼
Dt. Bank u. Disc.	69½	70
Dt. Centralboden	72	72¼
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek.-B.	72	72¼
Dresdner Bank	72	72½
Reichsbank	148	149¼

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	158	160
A. E. G.	26	26¼
Alg. Kunstzijde	55⅝	56¾
Anhalter Kohlen	88⅜	89
Aschaff. Zellst.	61	63½
Bayr. Elektr. W	113¼	113¾
do. Motoren	124¼	124¾
Bemberg	135½	135
Berger J. Tiefb.	115	117
Berliner Kindl		250
Berl. GubenHutf	122¼	124¼
do. Karlsruh. Ind.	114⅞	115
do. Kraft u. Licht	139	139⅛
Beton u. Mon.		87
Braunk. u. Brik	182½	182½
Brem. Allg. G.	100½	105
Buderus Eisen	80¾	81¾
Charl. Wasser	92¾	93½
Chem. v. Heyden	88½	89⅞
I.G.Chemie 50%	122	124¼
Compania Hisp.	205	208
Conti Gummi	129¾	131¼
Daimler Benz	44	44⅝
Dt. Atlanten Tel.	118	117¼
do. Baumwolle	82½	81½
do. Conti Gas Dess	116¾	117½
do. Erdöl	98½	99
do. Kabel	83	85
do. Linoleum	60½	60½
do. Telephon	86	87
do. Ton u. Stein	73	72
do. Eisenhandel	73½	76
Dynamit Nobel	70⅛	70⅛
DortmunderAkt.	146¼	146¼
do. Union	181½	180½
do. Ritter		75
Eintracht Braun.	167	168
Eisenb. Verkehr.	107¼	107¼
Elektra		100½
Elektr. Lieferung	92¼	96
do. Wk. Liegnitz		130
do. do. Schlesien	101¾	102¾
do. Licht u. Kraft	114¾	115½
Engelhardt	95¼	95½
I. G. Farben	134¼	134⅞
Feldmühle Pap.	114	115½
Felten & Guill.	70	71½
Ford Motor	43½	43½
Fraust. Zucker	115	117
Froebeln. Zucker	128	132
Gelsenkirchen	55	56
Germania Cem.	92¾	93
Gesfürel	104½	105⅜
Goldschmidt Th.	85⅞	87⅝
Görlitz. Waggon	22⅛	22⅛
Gruschwitz T.	102⅞	102⅞
Hackethal Draht	83½	83⅞
Hageda	79¾	80¾
Halle Maschinen		75
Hamb. Elekt. W.	115⅛	116
Harpener Bergb.	100	102¼
Hoesch Eisen	73	74⅛
HöffmannStärke	110⅞	110
Hohenlohe	45½	45⅝
Holzmann Ph.	74	75½
Hotelbetr.-G.	57½	59½
Huta, Breslau	65	65½
Ilse Bergbau	145¾	150
do. Genußschein.	117½	116⅞
Jungh. Gebr.	58¾	59⅜
Kali Aschersl.	107	107
Klöckner	69⅞	70⅝
Koksw. & Chem. F	91⅛	91⅝
KronprinzMetall	117½	118
Lahmeyer & Co	116½	118⅜
Laurahütte	18	18⅛
Leopoldgrube	79⅞	78½
Lindes Eism.	97	98
Lingner Werke	113	112½
Löwenbrauerei	89½	90
Magdeb. Mühlen	141⅞	141¾
Mannesmann	70¾	72
Mansfeld. Bergb.	76½	76
Maximilianhütte		153
Maschinenb.-Unt	54½	55½
do. Buckau	94¾	97⅜
Merkurwolle	93	92½
Metallgesellsch.		80
Meyer Kauffm.	59¾	60½
Miag	65½	66½
Mitteldt. Stahlw.		97½
Montecatini		65
Mühlh. Bergw.		114
Neckarwerke		96¼
Niederlausitz. K.	167	166¾
Orenst. & Kopp.	84	85
Phönix Bergb.	44⅜	43¾
do. Braunkohle		88½
Polyphon	13½	13⅜
Preußengrube		
Reichelbräu	113	113½
Rhein. Braunk.	212½	211
do. Elektrizität	97⅛	99⅛
Rhein. Stahlwerk	84⅞	85½
do. Westf. Elek.	101½	102¼
Rheinfelden	102	104
Riebeck Montan	90	91⅛
J. D. Riedel	43	43½
Rosenthal Porz.	41½	42
Rositzer Zucker	82	86
Rückforth Ferd.	85	85
Rütgerswerke	92⅛	92½
Salzdetfurth Kali	150½	150½
Sarotti	80	80
Schiess Defries	66	66½
Schles. Bergb. Z.	28	28⅞
do. Bergw. Beuth.	84⅛	84¼
do. u. elekt. GasB.	124	125
do. Portland-Z.	108	109½
Schulth. Patzenh.	99¼	100½
Schubert & Salz.	149½	156½
Schuckert & Co.	91⅛	91⅛
Siemens Halske	135½	135⅝
Siemens Glas	75	76
Siegersd. Wke.		66
Stöhr & Co.	92½	93¼
Stolberger Zink.	63	64¾
StollwerckGebr.	68¼	69
Südd. Zucker	172	172
Thörls V. Oelf.	78½	78½
Thür. Elekt. u. Gas		124
do. GasLeipzig		120
Trachenb. Zucker		127¾
Tucht. Aachen	111½	113
Tucher	78	81½
Union F. chem.	97½	97½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		117
Ver. Berl. Mört.		43½
do. Dtsch. Nickel	101	101½
do. Glanzstoff	150	150
do. Schimisch. Z.	131¼	131¼
do. Stahlwerke	37¼	37¾
Victoriawerke	71	71
Vogel Tel. Draht	102½	103½
Wanderer	121¼	124
Westd. Kaufhof	29¾	30½
Westeregeln	105½	106
Wunderlich & C.		36¼
Zeiß-Ikon	73	74
Zellstoff-Waldh.	45	45
Zuckrf. Kl. Wanzl	98	100
do. Rastenburg	88	90
Otavi	11⅝	11½
Schantung	49	49

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	76	78
Linke Hofmann	25⅜	26¼
Oberbedarf		24¼
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa	46¾	47½
Burbach Kali	19½	20
Wintershall	94	94
Chade 6% Bonds		250½
Ufa Bonds	104½	104½

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl m. Auslosch.	104¼	104½
6% Reichsschatz Anw. 1935	89¼	89
5½% Dt. Int. Anl.	96⅜	96⅜
6% Dt. Reichsanl. 1934	95	95
7% do. 1927	96⅜	96¼
6% Pr. Schatz. 33	103	103
Dt. Kom. Abl. Anl	101⅛	101⅛
do. m. Ausl. Sch. I	116½	116¼
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	89⅜	89½
do. 1928		86⅝
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29		86
7% do. Stadt. 26	89⅜	89½
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		92½
do. 1928	92¾	92⅞
8% Ldsch. C. GPf.	91⅛	91⅛
8% Schl. L. G. Pf. I	91,60	91½
5% do. Liq. G. Pf.		92½
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	91½	91⅛
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21	93½	93½
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	94¾	94¾
8% do. 13/15	94¾	94¾
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	93	93
6% (8%) do. R. II	93	93
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	91	91
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914		9⅝

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	93¼	93¼
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	93⅛	93⅛
7% Dt. Cbd. GPf. 2	93½	93½
7% „ „ G. Obl. 3	87¾	87¾
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	93½	93½
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	92⅞	93
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	96¼	96¼
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	99½	99½
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	92½	92½
4½% do. Li. G. Pf.	92⅜	92⅝
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	90½	90¼

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	119¼	119¼
8% Hoesch Stahl	95⅝	96⅜
8% Klöckner Obl.	93⅜	93¼
6% Krupp Obl.	95	94,70
7% Mitteld. St. W.	93⅛	93½
7% Ver. Stahlw	85¼	85⅛

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934	103⅞	103,80
1935	106	106
1936	104.20	104⅛
1937	101⅝	101½
1938	99½	99⅜

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	11⅞	12,20
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	37¼	38¼
4% Ung. Goldr.	7,15	7,30
4½% do. St. R. 13	6,90	7
4½% do. 14	6,80	7
4% Ung. Kronen	0,5	0,5
4% Türk. Admin.		5¼
do. Bagdad	8,30	8,30
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.		12
Lissab. StadtAnl.	52¼	52¼

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100
do. 1936	99⅞
do. 1937	99⅞—100⅜
do. 1938	99⅝—100⅜
do. 1939	97⅞—99
do. 1940	97½—98⅜
do. 1941	97⅜
do. 1942	96¾—97½
do. 1943	96¾—97⅜
do. 1944	96¾—97⅜
do. 1945	96¾—97⅜
do. 1946	96¾—97⅜
do. 1947	96¾—97⅜
do. 1948	96¾—97⅜

	heute	vor.
7% Dt. Reichsb. Vorz.	114	113⅝

Banknotenkurse

Berlin, 23. November

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,44	2,46
do. 2 u. 1 Doll.	2,44	2,46
Argentinische	0,60	0,62
Belgische	57,91	58,15
Bulgarische	—	—
Dänische	55,27	55,49
Danziger	80,86	81,18
Englische, große	12,38	12,42
do. 1 Pfd. u. dar.	12,38	12,42
Estnische	—	—
Finnische	5,42	5,46
Französische	16,34	16,40
Holländische	167,63	168,31
Italien. große	21,08	21,16
do. 100 Lire und darunter	21,13	21,21
Jugoslawische	5,58	5,62
Lettländische	—	—
Litauische	41,52	41,68
Norwegische	62,21	62,45
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	63,84	64,10
Schweizer gr.	80,33	80,65
do. 100 Francs u. darunter	80,33	80,65
Spanische	33,83	33,97
Tschechoslow. 500 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 100 Kr. u. dar.	10,165	10,205
Türkische	1,91	1,93
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,77	46,95



Handel — Gewerbe — Industrie



Wirtschaftspolitik im starken Staat

Die im beginnenden Winter zu erwartenden Wirtschaftsschwierigkeiten haben die verantwortlichen Männer der deutschen Wirtschaftspolitik auf den Plan gerufen. Zweimal haben Reichsminister zu Finanz- und Wirtschaftsfragen das Wort ergriffen: Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk in einer öffentlichen Versammlung zu Aachen und der stellvertretende Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht in Köln im Rahmen eines Ausspracheabends vor Vertretern der Wirtschaft und der Presse.

Wenn man sich auf den Standpunkt stellt, daß tatkräftiges Handeln bereits ein untrügliches Zeichen des Optimismus ist, so muß man annehmen, daß die beiden Männer, die das Steuergesetzwerk vom Oktober und die Organisation des deutschen Außenhandels vom September d. J. durchgeführt haben, selber dem Optimismus huldigen, den sie von ihren Zuhörern fordern. Sie haben nichts von den bestehenden und weiter zu erwartenden Schwierigkeiten geleugnet.

Sie sind jedoch zuversichtlich, daß wir durchkommen werden, wenn das Volk selbst die Nerven behält.

Sie lehnen es beide ab, die Wirtschaftsdisziplin, die eine wichtige Gewähr für den Erfolg bildet, im einzelnen von oben zu erzwingen. Sie bekennen sich zu derjenigen Wirtschaftspolitik, die ein starker Staat führen kann.

Der Reichsfinanzminister hat es als das Kennzeichen eines starken Staates hingestellt, daß er **auf eine wirtschaftliche Betätigung verzichtet** und auch verzichten kann. Der Staatssozialismus, der am liebsten die gesamte Wirtschaft in die bürokratische Zwangsjacke gesteckt hätte, ist ein Produkt der Schwäche. Er traut sich nicht zu, die Staatsraison in der Wirtschaft zur Geltung zu bringen, und weiß sich nicht anders zu helfen, als die Wirtschaft selbst zu übernehmen.

Die Feststellung bei Grafen Schwerin von Krosigk bedeutet natürlich, daß im neuen Deutschland Rückfälle in früheren Staatssozialismus unterbleiben werden. Schließlich waren die Ergebnisse dieser Politik auch keineswegs ermutigend. Obwohl sich der Marxismus den Anschein gab, er bekämpfe die Großunternehmungen und biete den Kleinunternehmungen eine neue Chance, ist doch in keiner Epoche der modernen Wirtschaft das Großunternehmen und mit ihm die Entpersönlichung der Wirtschaft so schnell fortgeschritten wie in jenen Jahrzehnten, in denen die Sozialdemokratie starken Einfluß auf die Gesamtpolitik und damit auch auf die Wirtschaftspolitik erlangte. Die Not des Handwerks hätte nicht so weit fortschreiten können, wenn die deutsche Wirtschaftspolitik vor und nach dem Kriege nicht einseitig zwischen den Polen einer betonten Agrarpolitik und einer ebenso betonten Industriepolitik hin- und hergependelt wäre.

Es ist charakteristisch für schwache Regierungen, daß sie nach unten duldsam sind. Die ausschweifendsten staatssozialistischen Extratouren sind nicht von der Reichsregierung, sondern von den Gemeindeverwaltungen unternommen worden. Dort saßen oftmals die ehrgeizigen, bestätigungslüsternen Männer, die sich nach der Gelegenheit gesehnt haben, ihre solange „verkannten" Fähigkeiten zu beweisen. **Es ist kaum glaublich, was alles an gemeindlichen Betrieben in den ersten Kriegsjahren aufgebaut worden und der Obhut dieser andrängenden Männer anvertraut worden ist.** Nur gelegentlich hat ein Monstre-Prozeß Einblick in die Einzelheiten dieser „Wirtschaft" geboten. Nicht die Erkenntnis, daß sich ein Gebiet aus irgendwelchem Grunde für die öffentliche Bewirtschaftung eigne, sondern lediglich das Vorhandensein von Anwärtern für leitende Posten in solchen Betrieben war maßgebend für die Gründung neuer gemeindlicher Unternehmungen. Man suchte nicht für ein Werk einen Mann, sondern für einen Mann ein Werk!

Es ist nicht verwunderlich, daß sich in der Meinung des deutschen Volkes die Vorstellung darüber, was wirtschaftlich vernünftig und gerechtfertigt sei, so völlig verwirrt hat. Brachte ein öffentlicher Betrieb einer Zahl von Menschen Arbeit und Verdienst und konnte er verwertbare Produkte aufweisen, so war er damit legitimiert. Auf seinen Nutzeffekt im Vergleich zu andern (privaten) Unternehmungen achtete man ebenso wenig wie auf die Wirkungen, die diese neue Produktion auf die vorhandenen, mit einem fühlbaren Risiko arbeitenden Privatunternehmungen ausüben mußte. Entstanden Verluste, so wurden sie aus der öffentlichen Kasse ausgeglichen und brauchten nicht durch besondere sparsame und gewissenhafte Wirtschaft im nächsten Geschäftsjahr wettgemacht zu werden. Wenn sich als Protest damals Stimmen erhoben, die eine völlige Reprivatisierung aller öffentlichen Betriebe forderten, so ist das psychologisch verständlich. Heute gewinnt die Oeffentlichkeit

neues Vertrauen in die private Wirtschaft,

sowohl in der Industrie wie im Bankwesen, und dieses Vertrauen ist vollbegründet. Andererseits bleibt dem Staate und der Gemeinde die Verwaltung solcher Betriebe unangetastet, die nach ihrem Wesen in die öffentliche Hand gehören, also in erster Linie die Versorgungs- und Verkehrswirtschaft.

Der Reichsfinanzminister hätte sich in seiner Aachener Rede auf eine Festsetzung in den Steuergesetzen vom Oktober berufen können, nämlich die, die die Körperschaftssteuerfreiheit für die öffentlichen Unternehmungen aufhebt und damit das steuerliche Handicap der privaten Betriebe gleicher Art beseitigt. Gegen die Besteuerung dieser Betriebe war hauptsächlich ins Feld geführt worden, daß den Massen der Verbraucher die Leistungen der gemeindlichen Verkehrs- und Versorgungsbetriebe nicht unnötig verteuert werden dürften. Diesem Einwand ist (Steueranpassungsgesetz vom 16. 10. 34 § 39) dadurch begegnet worden, daß der Ertrag dieser Steuer den betreffenden öffentlichen Organen zufließen soll. **Für einen gerechten Wettbewerb der privaten Wirtschaft ist damit freie Bahn geschaffen.** Kein Mensch zweifelt daran, daß ein Staat wie das Deutsche Reich von heute genügend Machtmittel besitzt, um seine wirtschaftspolitischen Ziele auch ohne eigene Wirtschaftsbetätigung zur Geltung zu bringen.

Durchgehende oder geteilte Arbeitszeit?

In der letzten Zeit hat man sich besonders eingehend mit der Frage beschäftigt, ob nicht in manchen Wirtschaftszweigen die geteilte Arbeitszeit der durchgehenden Arbeitszeit vorzuziehen ist. Dabei sind vor allem immer wieder sozialpolitische, aber auch wirtschaftliche Gedankengänge in den Vordergrund getreten.

Im allgemeinen kann man nun zwar sagen, daß eine einheitliche Regelung dieser Frage wohl doch nicht möglich sein wird im Hinblick auf die zu große Verschiedenartigkeit der einzelnen Fälle. In Wirtschaftszweigen z. B., die an den einzelnen Arbeitenden besonders hohe Ansprüche an Konzentration stellen, wie etwa im feinmechanischen Gewerbe, wird sich die durchgehende Arbeitszeit einfach deshalb nicht durchführen lassen, weil die betreffenden Angestellten in der Mittagszeit eine längere Erholungspause benötigen. Andererseits ist für die durchgehende Arbeitszeit anzuführen, daß bei einem großen Prozentsatz aller Arbeitenden die Entfernung der Arbeitsstätte von der Wohnung zu groß ist, als daß sie die Wohnung in der Mittagspause aufsuchen könnten. Dies gilt besonders für die Großstädte. In Stuttgart z. B. sind Bestrebungen im Gange, die auf eine Einführung der ungeteilten Arbeitszeit zumindest in den behördlichen Betrieben und Verwaltungen hinauslaufen. Dort wird folgender Beweisgang angetreten:

Psychologisch wirkt der frühere Arbeitsschluß ermunternd,

so daß hierdurch das im allgemeinen festzustellende leichte Nachlassen der Leistungsfähigkeit in den Nachmittagsstunden ausgeglichen werden kann. Das Entscheidende ist, daß bei der durchgehenden Arbeitszeit eine zusammenhängende längere Freizeit zur Verfügung steht, die vor allem der Familie, aber auch dem Sporte und geistiger Weiterbildung gewidmet werden kann und durch die auch das Wohnen außerhalb der Stadt mehr Sinn erhält. Hdl.

Berliner Börse

Aktien abbröckelnd, Renten still

Berlin, 23. November. Die lustlose Haltung der Börse erfuhr keine Aenderung. Wie wenig gegenwärtig das Börsengeschäft mit der Gesamtwirtschaft im Einklang steht, geht besonders aus der Tatsache hervor, daß z. B. Lahmeyer, für die erst morgen der Dividendenabschlag erfolgt, heute um 3½ Prozent nachgaben, obwohl von der Verwaltung über eine gute Entwicklung berichtet wird. Montane waren etwa um ½ Prozent schwächer, nur Harpener und Stolberger Zink gaben mit minus 1 Prozent bezw. 1¾ Prozent stärker nach. Braunkohlenwerte waren bis zu ¾ Prozent gedrückt, lediglich Rhein. Braunkohlen konnten auf Grund des gestern stärker ermäßigten Kurses Rückkäufe und einen um 1 Prozent höheren Kurs aufweisen. Von chemischen Papieren gaben Farben um ⅞ Prozent nach, erholten sich allerdings nach dem ersten Kurs um etwa ⅛ Prozent. Am Elektromarkt lagen neben den schon erwähnten Lahmeyer Elektr. Lieferungen mit minus 2¾ Prozent und RWE. mit minus 1¾ Prozent besonders schwach. Dagegen waren Siemens auf Grund der Meldung über namhafte Auslandsaufträge gefragt und 1½ Prozent höher bezahlt. Von Maschinenfabriken waren Schubert & Salzer stärker angeboten. Am Kunstseidenmarkt bestand anhaltendes Interesse für Bemberg, die 1½ Prozent höher bewertet wurden. Brauereiwerte gaben erneut nach, vor allem Schultheiß um 1½ Prozent.

Im Verlaufe war die Entwicklung nicht ganz gleichmäßig. Vereinzelt trat Erholung ein, so bei Farben und Lahmeyer um je ½ Prozent, auch Schiffahrtsaktien, insbesondere Hapag und Lloyd waren befestigt, letztere gegen den Anfang um 1¼ Prozent. Dagegen machte der Abbröckelungsprozeß an den meisten Märkten weitere Fortschritte. Der Rentenmarkt hatte zwar auch kein nennenswertes Geschäft aufzuweisen, indessen blieb die Grundstimmung freundlich. Gegen Schluß der Börse kam das Geschäft völlig zum Erliegen, die Kursgestaltung war weiter nicht einheitlich. Am Kassamarkt überwogen, entsprechend der nachgebenden Haltung der variablen Werte, bei weitem niedrigere Kurse. Von den per Kasse gehandelten Großbanken waren nur Commerzbank mit minus ¾ Prozent stärker rückgängig. Deutsche Ueberseebank verloren 2 Prozent. Von Hypothekenbanken gaben Meininger um 1¾ Prozent nach, während die Abschwächungen sonst nicht über ½ Prozent hinausgingen. Hamburger konnten sogar ½ Prozent über Vortagsschluß notiert werden. Für Steuergutscheine besteht anhaltende Nachfrage.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 23. November. Aku 55,5, AEG. 26,25, IG. Farben 119, Lahmeyer 116,5, Rütgerswerke 37,5, Schuckert 91,25, Siemens u. Halske 137, Reichsbahn-Vorzug 114, Hapag 28,25, Nordd. Lloyd 30,75, Ablösungsanleihe Altbesitz 104,70, Reichsbank 149, Buderus 81⅛, Klöckner 70, Stahlverein 38,25.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Unverändert

Breslau, 23. November. Am Brotgetreidemarkt traten am letzten Geschäftstage der Woche keine Veränderungen mehr ein. Die Mühlen zeigen namentlich für Roggen unverändert gutes Kaufinteresse, doch ist das Angebot weiter unzureichend. Auch in Weizen ist das Angebot unbedeutend. Der Hafermarkt leidet ebenfalls unter Materialknappheit. Feinste Brauqualitäten und Industriegersten begegnen freundlichem Interesse bei teilweise besseren Preisgeboten. Am Mehlmarkt wird Weizenmehl bevorzugt, während Roggenmehl schleppendes Geschäft hat. Von Rauhfutter liegt Stroh weiter fest und Heu ruhig. Am Futtermittelmarkt fehlt es an Oelkuchenangebot. In Hülsenfrüchten sind Speiseerbsen knapp, sonst liegt der Markt weiter fest.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 23. November 1934.

Weizen 76/77 kg	204
Tendenz: stetig	
Roggen 71/73 kg	164
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	218–220
Braugerste, gute	203–212
Wintergerste 2zeilig	—
„ 4zeilig	—
Industriegerste	195–200
Futtergerste	153–161
Tendenz: fest	
Hafer Märk.	147–161
Tendenz: gefragt	
Weizenmehl* 100 kg	26,65–27.70
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl*	21.65–22.65
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	11.10–11.50
Tendenz: gefragt	
Roggenkleie	9.55–10.00
Tendenz: gefragt	
Viktoriaerbsen 50 kg	35–37
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Wicken	11½–12
Leinkuchen	7.65
Trockenschnitzel	4.35
Kartoffelflocken	8.60–9,15

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

Tendenz: abwartend — Breslau, 23. November

Getreide p. 1000 kg frachtfrei Breslau	Erzeug.-preis	Ges. Mühleneinkaufspr. v. Handel	Handelspreis für Breslau
Weizen (schles.) hl 76-77 kg ges. u. tr.			
Durchschnittsqualität W I	189	plus 4 Mk. Aufschl.	
„ W III	191		
„ W V	193		
„ W VI	194		
„ W VIII	196		
Roggen (schles.) hl. 71-73 kg ges. u. tr.			
Durchschnittsqualität R I	149		
„ R III	151		
„ R V	153		
„ R VI	154		
„ R VIII	156		
Hafer*)			
mittl. Art u. Güte 48-49 kg H I	143		
„ H II	145		
„ H IV	147		
„ H VIII	151		
Braugerste, feinste, Ernte 1934			207
„ gute			198
Industriegerste 68-69 kg			189
„ 65 kg			—
Wintergerste, 63 kg, vierzeilig			—
„ zweizeilig			—
Futtergerste)** Ernte 1934			
59-60 kg G I	149		
„ G III	151		
„ G V	153		
„ G VIII	156		
Mehle*)** Tendenz: freundlich			
Weizenmehl (Type 790) W I	25,50		
„ W III	25,80		
„ W V	26,10		
„ W VI	26,25		
„ W VIII	26.55		
Roggenmehl (Type 997) R I	21,20		
„ R III	21.45		
„ R V	21.75		
„ R VI	21.95		
„ R VIII	22.25		

*) Plus Ausgleichsbetrag von 6,— RM. p. Tonne ab Verladevollbahnstation für Weißhafer erhöht sich der Betrag um 7,— M.
**) Handelspreis plus 6,— RM. Ausgleichsbetrag ab Verladevollbahnstation.
***) Mehle für 100 kg zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gem. Anord. 9 d. W. V. Auf- und Abschläge gem. Anord. 8 d. W. V.

Futtermittel Tendenz: Angebote in Oelkuchen fehlen fast gänzlich

Weizenkleie				Roggenkleie			
		W I	10,85			R I	9,80
W III	11.00	W V	11.10	R III	9.45	R V	9,55
W VI	11,15	W VIII	11,25	R VI	9.60	R VIII	9.75

Berliner Schlachtviehmarkt

23. November 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	39–40
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	36–38
fleischige	30–34
gering genährte	23–29
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	36–37
sonst. vollfl. od. ausgem.	33–35
fleischige	29–32
gering genährte	23–28
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	33–34
sonst. vollfl. oder gem.	25–32
fleischige	17–22
gering genährte	10–16
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	36–37
vollfleischige	32–35
fleischige	25–30
gering genährte	21–24
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	20–27

Kälber	
Doppellender best. Mast	70–85
beste Mast- u. Saugkälb.	50–58
mittl. Mast- u. Saugkälb.	40–48
geringere Saugkälber	30–38
geringe Kälber	18–27
Schafe	
Stallmastlämmer	46–48
Weidemastlämmer	—
Stallmasthammel	44–46
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	41–43
ger. Lämmer u. Hammel	29–38
beste Schafe	33–34
mittlere Schafe	30–32
geringe Schafe	25–29
Schweine	
Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	52
„ vollfl. „ „	—
vollfl. v. 240—300 „	51–52
„ 200—240 „	48–51
„ 160—200 „	45–48
fleisch. 120—160 „	42–44
„ unt. 120 „	—
Sauen fette Specksauen	48–49
„ andere Sauen	43–47

Auftrieb					
Rinder	2318	z. Schlachth. dir.	85	z. Schlachth. dir.	—
darunter:		Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	—
Ochsen	364	Kälber	1647	Schweine	9709
Bullen	398	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	—
Kühe u. Färsen	1556	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	—
		Schafe	2775		

Marktverlauf: Rinder und Schafe glatt, Kälber mittelmäßig, Schweine ziemlich glatt.

Posener Produktenbörse

Posen, 23. November. Roggen O. 13,75—14, Weizen O. 15,50—16, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Schlachtviehmarkt in Beuthen

23. November 1934

Der Auftrieb betrug 71 Rinder, 3 Schafe, 56 Kälber, 232 Schweine

Ochsen 5 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	—
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	—
fleischige	—
gering genährte	—
Bullen 13 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	30–33
sonst. vollfl. od. ausgem.	—
fleischige	—
gering genährte	—
Kühe 49 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	30–33
sonst. vollfl. od. ausgem.	25–29
fleischige	19–22
gering genährte	13–18
Färsen (Kalbinnen) 4 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	—
vollfleischige	—
fleischige	—

Fresser 5 Stück	
mäßig genährt. Jungvieh	—
Kälber (Sonderkl.) 56 Stück	
Doppellender best. Mast	—
Andere Kälber	
best. Mast- u. Saugkälber	41–45
mittl. Mast- u. Saugkälber	35–40
geringere Saugkälber	30–33
geringe Kälber	—
Schafe 3 Stück	
beste Schafe	—
mittlere Schafe	—
geringe Schafe	—
Schweine 224 Stück	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	51
Fleischschweine	—
vollfl. v. 240–300 „	50–51
„ 200–240 „	47–50
„ 160–200 „	45–48
„ unter 120 „	—
Fette Specksauen	46–50
Andere Sauen	—

Geschäftsgang: In allen Gattungen mittel.
Ueberstand: 3 Färsen, 8 Schweine.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	23. 11.
Kupfer stetig	
Stand. p. Kasse	27 27 1/16
3 Monate	27 5/16–27 3/8
Settl. Preis	27
Elektrolyt	30–30 1/4
Best selected	29 1/4–30 1/2
Elektrowirebars	30 1/2
Zinn stetig	
Stand. p. Kasse	228 1/4–228 3/8
3 Monate	228 1/2–228 5/8
Settl. Preis	228 1/4
Banka	—
Straits	229 1/4
Blei ruhig	
ausländ. prompt. offizieller Preis	10 9/16
inoffiziell. Preis	10 1/2

	23. 11.
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	10 9/16
inoffiziell. Preis	10 1/2–10 9/16
ausl. Settl. Preis	10 5/8
Zink ruhig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	11 11/16
inoffiziell. Preis	11 11/16–11 3/4
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	11 15/16
inoffiziell. Preis	11 15/16–12
gew., Settl. Preis	11 3/4
Silber (Barren)	24 9/16–26 1/8
Silber-Lief. (Barren)	24 11/16–26 5/8
Gold	141/4
Zinn-Ostenpreis	229 1/4

Berlin, 23. November. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg: 39,50 RM.

Berlin, 23. November. Kupfer 33,75 B., 33,75 G., Blei 14,5 B., 14,5 G., Zink 17,5 B., 17,5 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	23. 11. Geld	23. 11. Brief	22. 11. Geld	22. 11. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.725	12.755	12.735	12.765
Argentinien . . 1 Pap.-Pes.	0.628	0.632	0,628	0,632
Belgien . . . . . 100 Belga	58.17	58.29	58,17	58,29
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0.204	0.206	0,204	0,206
Bulgarien . . . . . 100 Lewa	3.047	3.053	3,047	3,053
Canada . . . 1 canad. Dollar	2.552	2.558	2,552	2,558
Dänemark . . 100 Kronen	55.42	55.54	55.47	55,59
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.04	81.20	81.07	81,23
England . . . . . . 1 Pfund	12.415	12.445	12,425	12,455
Estland . . 100 estn. Kronen	68.68	68.82	68.68	68,82
Finnland . . . . 100 finn. M.	5.485	5.495	5.485	5,495
Frankreich . . . 100 Francs	16.38	16.42	16,38	16.42
Griechenland . 100 Drachm.	2.354	2.358	2,354	2.358
Holland . . . . . 100 Gulden	168.05	168.39	168,10	168.44
Island . . . . 100 isl. Kronen	56.17	56.29	56.22	56,34
Italien . . . . 100 Lire	21.30	21.34	21,30	21,34
Japan . . . . 1 Yen	0.724	0.726	0,724	0,726
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5.694	5.706	5,694	5,706
Lettland . . . . . . 100 Lats	80.92	81.08	80,92	81.08
Litauen . . . . . . 100 Litas	41.66	41.74	41.66	41,74
Norwegen . . . 100 Kronen	62.37	62.49	62,42	62.54
Oesterreich . . 100 Schilling	48.95	49.05	48,95	49,05
Polen . . . . . . 100 Złoty	46.91	47.01	46,93	47,03
Portugal . . . . 100 Escudo	11.285	11.305	11,29	11,31
Rumänien . . . . . . 100 Lei	2.488	2.492	2,488	2.492
Schweden . . . 100 Kronen	64.01	64.13	64.07	64,19
Schweiz . . . 100 Franken	80.51	80.67	80.55	80,71
Spanien . . . . 100 Peseten	33.97	34.03	33,97	34,03
Tschechoslowakei 100 Kron.	10.375	10.395	10,375	10,395
Türkei . . . . 1 türk. Pfund	1.976	1.980	1,971	1.975
Ungarn . . . . . 100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	1.049	1.051	1.049	1.051
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.488	2.492	2.489	2,493

Tendenz: Dollar und Pfund nachgebend.

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 23. 11. 1934

Polnische Noten {Warschau, Kattowitz, Posen} 46,91—47,01 — Gr. Złoty 46,77—46,95

Warschauer Börse

Bank Polski	92,25—92,50
Lilpop	10,10
Starachowice	12,25

Dollar privat 5,29½, New York 5,30¼, New York Kabel 5,30⅝, Belgien 123,62, Holland 358,25, London 26,49, Paris 34,93½, Prag 22,11, Schweiz 171,65, Italien 45,24, Berlin 213,35, Stockholm 136,60, Pos. Investitionsanleihe 4% 114,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 63,00, Eisenbahnanleihe 5% 58,50, Dollaranleihe 4% 52,75, Bodenkredite 4½% 48,75—49,25. Tendenz in Aktien ein wenig schwächer, in Devisen uneinheitlich.